Nr. 260 Abendblatt. Neunundfünfzigster Jahrgang. Samstag, 19. September 1914

Abonnementspreis: Für Vierteljahr in Frankfurt und Mainz b. d. Exped. ℳ 7.50, bei den Agent. ℳ 6.75, b. d. Postämtern in Deutschland (m. Bestellgeld) ℳ 8.[illegible] angepaßte Millionen 783, Belgien Fr. 17.85, Bulgarien Fr. 22.50, Dänemark Kr. 19.75, Griechenland (d. d. Post-amt in Triest) Kr. 24.02, Italien L. 7.20, Italien Fr. 15.15, Luxemburg M. 7.50, Niederlande (H. F.) Fl. 12.60, Norwegen Kr. 6.75, Oesterreich (Wien auch Wollzeile 11) Kr. 15.80, Portugal Milr. 4.554, Rumänien Lei 22.—, Rußland Rbl. 6.80, Schweden Kr. 6.75, Schweiz Fr. 13.15, Serbien Fr. 14.50, Türkei (U. F.) Piaster (Silber) 89½, Ungarn Kr. 12.45. In Weltpostländern, in New York, 20 Broad Str. ℳ 10

Frankfurter Zeitung

(Frankfurter Handelszeitung.) und Handelsblatt. (Neue Frankfurter Zeitung.)

Stadt-Telephon: Amt Hansa 5940, 5941, 5942, 5943

Begründet von Leopold Sonnemann.

Für Auswärts: Amt Forsthaus 40, 41, 42, 43.

Preis der Anzeigen: Colonelzeile 50 ₰. Abendbl. 70 ₰. Reklamen ℳ 2.—. Abendbl. ℳ 3.[illegible] Familienanzeigen ℳ —. Platz-, Datum-, Vorschriftenzuschläge, Verbindlichkeit. — Anzeigen nehmen an: Unsere Expedition, in Frankfurt a. M., Gr. Eschenheimerstr. 23, Mainz: Schillerstr. 5, Berlin: Leipzigerplatz 3, Dresden-A.: Waisenhausstraße 28, München: Perusastr. 5, Offenbach: Biebererstr. 24, Stuttgart: Poststraße 7, Zürich: Nordstraße 62. Ueb. übrig Agentur u. d. Annonc.-Exped.Ferber in New York: 20 Broad Street.

Verlag u. Druck der Frankfurter Sozietäts-Druckerei (Gesellschaft m. beschr. Haftung).

Frankfurt, 19. September.

Die gestrige Nachricht von dem Siege auf dem rechten Flügel des deutschen Heeres in Frankreich hat der zuversichtlichen Zuversicht entsprochen, mit der Deutschland diesem furchtbaren Ringen zugeschaut hat. Noch ist dieser Kampf nicht beendet, aber es ist deutlich, daß die französischen Reihen zu wanken angefangen haben, und bald, so hoffen wir, wird der gestrigen Siegesnachricht eine weitere, noch größere folgen. Es ist anzunehmen, daß nach einem solchen entscheidenden Schlage das französische Heer nicht mehr in der Lage sein wird, einen Widerstand in großer Feldschlacht zu leisten. Die jetzigen Kämpfe gehen für Frankreich um das Ganze, daher erhält sich wohl auch zu einem Teil seine gewaltige äußerste Kraftanstrengung. Aber auch nach diesem Siege wird der Kampf in Frankreich nicht zu Ende sein. England hat in seiner eigennützigen Verschlagenheit, die es seinen eigenen Verbündeten gegenüber genau so betätigt wie seinen Feinden, es verstanden, Frankreich und Rußland in dem vor einigen Wochen geschlossenen Separatabkommen fest an seine Interessen zu fesseln. Frankreich kann, ohne wortbrüchig zu werden, keinen Frieden mit Deutschland schließen. Auch wenn es wollte. Aber man darf auch nicht einmal darauf rechnen, daß es bald wollen wird. Die nationale Ruhmsucht des französischen Volkes, die ehrgeizigen Hoffnungen, die ihm der Kriegshetzer vorgegaukelt haben und der durch unendliche Lügen über deutsche Barbarei aufgepeitschte Nationalhaß werden schwerlich rasch genug zurückkehren, um einen für Deutschland möglichen Frieden möglich zu machen. Ehe nicht Frankreich am Ende seiner militärischen und finanziellen Kräfte sein wird, ist auf einen Frieden mit ihm nicht zu rechnen.

Es ist wahrscheinlich, daß es alsdann sich auch um das Londoner Abkommen über den gemeinsamen Friedensschluß der Ententemächte nicht mehr kümmern würde, einfach weil es sich nicht darum kümmern könnte. Aber ob für Deutschland ein Friede mit Frankreich möglich und ratsam ist, solange nicht auch England niedergekämpft oder wenigstens zu einem ehrlichen Frieden genötigt ist, muß sehr bezweifelt werden. Und wenn wir dabei nach Osten blicken, nach Rußland, das die am meisten treibende Kraft bei der Entfesselung dieser entsetzlichen Hölle von Blut, Brand und Verwüstung gewesen ist, so müssen wir uns erst recht sagen, daß ein Friede, der diesen raubtierischen, eroberungssüchtigen Asiatenstaat nicht zu einem Krüppel macht, immer wieder die Sorge um unsere Ruhe und die Gefahr bestehen läßt, nach einer Reihe von Jahren die grauenhaften Mordbrennereien eines Generals Marnes und seiner berüchtigten Regimenter aufs neue in unseren Grenzen zu erleben. Wir müssen uns also jetzt schon klar sein, daß die ungeheuren Opfer, die das deutsche Volk an dem besten was es hat, an seinen Söhnen, hat hingeben müssen, um sein Bestehen und seine Freiheit als Nation gegen barbarische Gewaltlust, rachsüchtigen Ehrgeiz und schadenfrohen Krämerneid zu schützen, leider noch nicht sehr bald ihr Ende erreichen werden. Wir werden die Zähne zusammenbeißen und mit gerniger Entschlossenheit diesen Krieg, den weiß Gott, niemand von uns gewollt hat, so durchkämpfen müssen, daß er einen endgültigen und unzerbrechlichen Frieden bringt.

Es sind nun sieben Wochen her, daß uns die Kriegsfackel das Land geschleudert wurde. Ganz Deutschland ist damals wie eine gewaltige Pulvermine emporgeflogen, und eine gewaltige Glut des Zornes ist emporgeloderet und hat die feindlichen Heere von unseren Grenzen hinweggefegt. Die Flamme der Begeisterung, die damals alle Herzen erfüllte, brennt heute noch ebenso wie damals, und unsere Feinde würden sich sehr täuschen, wenn sie darauf rechnen, daß unsere Entschlossenheit irgendwie nachgelassen hätte. Auch der Schmerz kann diese Entschlossenheit nicht dämpfen. Freilich hören und sehen wir täglich und stündlich, wie furchtbare Leiden und Entbehrungen dieser schreckliche Krieg unseren Lieben, unseren Brüdern, Söhnen und Gatten auferlegt, wir hören und sehen auch furchtbare Bilder von Verwüstung, die er teils im eigenen Lande, in der Ostmark des Reiches, teils im fremden Lande anrichtet, und es denen wir uns entsetzen, weil auch im Kriege das Gefühl der menschlichen Solidarität nicht schweigen kann. Wir sehen auch mit Trauer und Erbarmen die Not, in die viele unserer Volksgenossen daheim geraten sind, teils weil ihre Ernährer für das Vaterland ins Feld gezogen sind, um vielleicht nicht mehr wiederzukehren, teils weil sie selbst die Quellen verloren haben, aus denen für sie Wohlstand oder wenigstens Arbeitsverdienst flossen. Aber das alles kann nur das eine Gefühl noch lebendiger machen, das in diesem Kriege tausendfältig emporgesprossen ist, das Gefühl, daß es sich nicht mehr um den Einzelnen, sondern um die Gesamtheit handelt. Aber dieses Gefühl sagt uns nicht, daß wir die Not des Einzelnen gering achten müßten, sondern daß wir tun müssen, was in unseren Kräften steht, um diese Not der Einzelnen zu lindern, auf daß wir eine große, brüderliche Gemeinde sind und den Feinden des Vaterlandes wirklich als der sagenhafte unbezwingliche Block gegenüberstehen, mit dem ein romanischer Journalist uns verglichen hat.

Die Gefühle der Menschlichkeit dürfen auch im Kriege nicht ausgeschaltet werden. Wir wollen sie auch nicht vertagen, aber wir wollen sie jetzt in dem größeren heroischeren Sinne betätigen. Wir kämpfen um den Frieden, aber um einen Frieden, der unserer Arbeit Dauer verheißt, um einen Frieden, der nicht nur uns, sondern auch noch unseren Kindern und Enkeln beschieden sein soll. Und wenn wir den Krieg für das Vaterland führen, so wollen wir dabei auch an das Wort Nietzsches denken, der die Liebe zum Vaterlande ergänzt wissen wollte durch die Liebe zu unserer Kinder Lande. Deutschland wird tapfer und opferbereit bleiben bis ans Ende. Wir wissen, daß dieses Ende unser Sieg sein wird und dieser Sieg gilt viel mehr noch, als für die heutige Gegenwart für unserer Kinder Land, für Deutschlands große Zukunft.

Die Neutralität Dänemarks.

England macht Ausflüchte.

Das Reutersche Bureau verbreitet eine mit Zustimmung des englischen Ministers der Auswärtigen Angelegenheiten abgegebene Erklärung, die sich gegen die letzten Ausführungen des Reichskanzlers richtet. Darin heißt es als Antwort auf die Zweifel, ob England die Neutralität Dänemarks respektieren werde:

„Der Reichskanzler findet es befremdend, daß Asquith in seiner Guild Hall Rede die Neutralität der skandinavischen Länder nicht erwähnte und meint, die Gründe dieses Stillschweigens seien in den düsteren Plänen Englands gelegen.

Nun ist es für jeden, der öffentlich spricht, unmöglich, alles in jeder Rede zu behandeln, aber der Hinweis des Reichskanzlers auf Dänemark und die anderen skandinavischen Länder kann als nicht sehr taktvoll gegen Dänemark angesehen werden.

Die Dänen haben noch nicht vergessen, welche Rolle Preußen und England 1863/64 spielten, als das dänische Königreich zerbrochen worden. Die Integrität von Schweden und Norwegen ist durch England und Frankreich garantiert in dem Vertrag von Stockholm von 1855.“

Und die Integrität Dänemarks?

Neue Lügen.

€ **Amsterdam**, 18. Sept., 10.30 N. (Priv.-Tel. Ctr. Frkf.). Belgische Berichte sagten, daß Pfarrer Swygenhoven in Bieringen von den Deutschen erschossen wurde, während er einer sterbenden Frau beistand. Swygenhoven und ein Pastor Giot, von dem das gleiche berichtet wurde, erklären dies öffentlich als Lüge.

„Temps“ fordert Italien und die Schweiz auf, ihre Neutralität aufzugeben, da ihnen jetzt klar sein müsse, daß die Niederlage Deutschlands eine Garantie für ihre Unabhängigkeit sei.

„Daily Mail“ berichtet bereits triumphierend, daß die Kriegserklärung Italiens eine Frage von wenigen Tagen sei. Ferner bringt dieses Blatt den gefahrdrohenden Bericht, daß die englischen Stahlfabriken Tag und Nacht arbeiten, um für das Heer unter anderem 500 000 Rasiermesser zu liefern.

Der Krieg.

Die Siege Hindenburgs.

Ueber die Bedeutung der beiden siegreichen Schlachten in Ostpreußen schreibt die „Königsb. Hartungsche Zeitung“:

„Man hatte sich daran gewöhnt, die Einkreisung und Vernichtung der russischen Narew-Armee im südwestlichen Masuren mit dem zusammenfassenden Namen „Schlacht an den masurischen Seen“ zu belegen. Die jetzige Niederlage der russischen Wilna-Armee, die aus Russisch-Litauen in Ostpreußen eingebrochen war und sich nach der Auflösung der Narew-Armee durch herangezogene Verstärkungen zum Widerstand gegen die deutsche Ostarmee rüstete, ist nun also im Nordosten der masurischen Seenkette von den zertrümmernden deutschen Schlägen getroffen worden. Während in dem masurischen Südwesten vor vierzehn Tagen das 1., 6., 8., 15. und 23. Korps der Russen samt den drei dazu gehörigen Kavallerie-Divisionen in die Brüche gingen, sind diesmal das 2., 3., 4. und 20. Armeekorps der Russen, ferner das aus der 3. und 4. russischen Reservedivision bestehende Korps und nicht weniger als fünf Kavalleriedivisionen abgefertigt worden. Rechnet man noch die russische Reserve-Armee aus Grodno hinzu, die aus dem 22. sibirischen Korps, aus Resten des sechsten russischen Korps (dem zersprengten Narew-Armeebestand) und aus Teilen des 3. sibirischen Korps sich zusammensetzte, und die bei Lyck zurückgeschlagen wurde und schwere Verluste erlitt, so erweist sich die Heeresmasse der Russen, die nunmehr in die Flucht geschlagen worden ist, als eine Truppenansammlung von mindestens einer Viertelmillion, wenn nicht gar 300 000 Mann. Diese russische Streitmacht war demnach noch größer als die Narew-Armee. Daß es im Laufe von nur zwei Wochen unserer Ostarmee gelungen ist, in zwei gesonderten Gruppen von Entscheidungsschlachten ungefähr eine halbe Million Russen im ostpreußischen Grenzland zu schlagen, besonders den dritten Teil zu fangen, den Rest über die Grenze nach Rußland hinwegzuscheuchen, wo ihm kaum die für eine weitere Wiederverwendung nötige Gelegenheit zur neuen Versammlung gegeben sein wird, — das ist ein weltgeschichtliches Kriegserreignis von nahezu unvergleichlicher Wucht . . .

Was jetzt etwa noch von abgesprengten russischen Truppenteilen scheinbar auf eigene Faust die Beunruhigung der masurischen Südgrenze fortzusetzen wagt, ist keineswegs imstande zu irgendwelchen ernst-bedrohlichen Unternehmungen. Diese in ihrem Gefüge gelockerten russischen Scharen werden von unserer östlichen Hauptarmee wahrscheinlich gar nicht mehr einer weitausgreifenden einheitlichen Gegenwehr gewürdigt, sondern wo sie sich zeigen, in entsprechenden Einzelgefechten abgewiesen und abgetan.“

Die französischen Kampfberichte.

Paris, 18. Septbr. (Priv.-Tel., indirekt, Ctr. Frkf.). Das offizielle Bulletin vom 18. September nachmittags 3 Uhr sagt, die französische Linke sei nördlich der Aisne an drei Punkten „leicht vorgestoßen“. Im Zentrum und auf der Rechten seien die Deutschen in der Defensive. (Wie man sieht, beginnen wir auch langsam aber sicher die Schlacht gegen die Lügen zu gewinnen. Die Niederlage der zwei französischen Armeekorps und der deutsche Vormarsch im Zentrum sind allerdings in dem amtlichen Bericht vergessen worden. D. Red.)

Schwere Verluste der Franzosen.

Der Kriegsberichterstatter des „Daily Chronicle“ meldet der „Züricher Post“ zufolge vom westlichen Kriegsschauplatz aus Chartres, daß das Gefecht, welches die Franzosen als einen Sieg ausgeben, von diesen unter greuenhaften Verlusten habe erkauft werden müssen. Ganz Paris gleiche einem großen Spital. „Ich sah,“ schreibt der Korrespondent, „allein 7000 Verwundete durch Orleans fahren.“

Berlin, 19. Septbr. (Priv.-Tel.) Laut „Berl. Lokalanzeiger“ gibt die französische Botschaft in Rom bekannt, daß alle in Rom lebenden Franzosen bis zum Alter von 48 Jahren, selbst militärfreie oder zurückgestellte, sich zur Abreise bereit zu halten haben.

„Die Registratoren der Milchkühe.“

△ **Vordeaux**, 18. Septbr. (Priv.-Tel. Indirekt. Ctr. Frkf.). Der neue Kriegsminister Millerand räumt mit den Drückebergern auf. Sie werden nun ins Heer eingestellt. Der „Temps“ erzählt recht amüsante Dinge über die Kniffe, die sie anwandten, um sich der Dienstpflicht zu entziehen. Sie wußten zumeist allerhand sonderbare Ernennungen zu erlangen, um zu Hause oder hinter der Front bleiben zu dürfen. So gab es „Verwalter der erobierten Provinzen“, „Beobachter der Alleger“, „Registratoren der Milchkühe“ usw. Obendrein bezogen diese Leute noch Gehälter.

Die Personalveränderungen im Reich und in Preußen.

N **Berlin**, 19. Septbr. (Priv.-Tel. Ctr. Bln.) Es ist nicht auffällig, daß anstelle des nach Berlin zur Berichterstattung abgereisten Gesandten in Bukarest, des Freiherrn v. Waldthausen, während dessen Abwesenheit der Gesandte Frhr. von dem Busche-Haddenhausen nach Bukarest gesandt worden ist. Rumänien ist andauernd, wie man weiß, Gegenstand von Beeinflussungsversuchen der Tripel-Entente, die es von seiner Neutralität abbringen möchte. Mit Versprechungen und mit Drohungen wird dort, wie in anderen neutralen Ländern, gearbeitet, und nicht zuletzt auch mit verlogenen Darstellungen über die Situation auf den Kriegsschauplätzen und in Deutschland selbst. Unter solchen Umständen darf der Posten des Gesandten natürlich auch nicht auf kurze Zeit verwaist sein, und so hat man in der Person des Herrn von dem Busche einen Mann hingeschickt, der den Ruf eines besonders tüchtigen Diplomaten schon seit längerer Zeit genießt. Er war übrigens, wenn wir nicht irren, für den Fall, daß der Unterstaatssekretär Zimmermann einmal auf einen anderen Posten kommt, zu dessen Nachfolger bestimmt.

Von den Veränderungen auf den Oberpräsidentenposten, die heute bekanntlich gemeldet werden, bringt der in Schleswig-Holstein keine Ueberraschung mehr; denn schon vor einigen Wochen ist der frühere Minister des Innern, Herr v. Moltke, provisorisch zum Nachfolger des Oberpräsidenten von Bülow ernannt worden. Es ist kein Geheimnis, daß damit so etwas wie ein Systemwechsel verbunden ist, eine Aenderung der bisher unter provinziellen Einflüssen verfolgten Politik gegenüber der dänischen Bevölkerung Nordschleswigs, eine Aenderung, die sich ergibt aus Rücksichten auf die gute neutrale Haltung Dänemarks und vor allem auch auf die gute Haltung der nordschleswigschen dänischen Bevölkerung, deren Repräsentanten man beim Kriegsausbruch in eine inzwischen aufgehobene Präventiv-Haft genommen hatte. Der Oberpräsident von Ostpreußen, Herr v. Windheim, erfährt einen Beweis besonderen Vertrauens dadurch, daß er auf den Posten nach Hannover geschickt wird, von dem der Oberpräsident Wenzel schon seit einiger Zeit zurückkommen sollte. Auf den dadurch freigemachten Platz in Königsberg kommt in der Person des Herrn v. Batocki ein Sohn der Provinz und gleichzeitig der Mann, der als Vorsitzender der Landwirtschaftskammer für Ostpreußen ganz besonderes Vertrauen der Bevölkerung genießt. Zu ihm hat man gegriffen, weil man ihn für den geeigneten Mann hält, diese teilweise von den Russen besetzt gewesene, zum Teil ausgeplünderte und von den Schäden des Krieges schwer getroffene Provinz zu sanieren. Blätter verschiedener Richtungen sind der Meinung, daß Herr v. Batocki für diese Aufgabe der beste Mann sei. Er ist erst 46 Jahre alt, in allen Gebieten der Verwaltungs-

Wie England seine „Freiwilligen“ sucht.

Von **Alfred Knapp** (Zürich).

Am 11. ds. brachte die „Neue Züricher Zeitung“ folgende Meldung: „Das Londoner Auswärtige Amt teilt dem Generalkonsulat in Zürich unterm 8. Sept. mit: Die Anwerbung von Freiwilligen in England ist von größtem Erfolg begleitet und wird von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Bisher haben sich 300 000 Freiwillige gestellt, die meisten erst, seitdem die englischen Truppen dem Feinde gegenüber stehen.“ Es ist, nebenbei gesagt, bemerkenswert, daß England nun auch durch direkte Schreiben des Auswärtigen Amtes in der neutralen Schweiz Stimmung machen läßt. Der Zufall spielte mir nun die „Times“ vom 29. Aug. in die Hände und ich sehe, daß offenbar für den Kontinent besondere Ausgaben gedruckt werden, denn die zahlreichen Nummern, die ich seit Kriegsbeginn bekam, waren wesentlich gekürzt gegen die mir vorliegende. Auf Seite 5 ist eine Unzahl Briefe abgedruckt, die ein Licht darauf werfen, wie „enthusiastisch“ die Engländer zu den Fahnen eilen. Die „Times“ veröffentlicht Auszüge aus 41 Briefen und bedauert, aus der „Flut von Briefen“ nur eine geringe Auslese, und von diesen nur einen Auszug bringen zu können. Die Ueberschrift des Ganzen lautet: „How to get the men?“ (Wie sollen wir Soldaten bekommen?) Nachstehend einige dieser Auszüge:

Rev. Canon E. A. Markham, The Vicarage Grimsby, will die Verständnislosigkeit und das Mißtrauen der Arbeiter durch Versammlungen bekämpft wissen, in denen je eine Kinderamme und eine liberale Größe das Wort ergreift, etwa Asquith und Bonar Law, oder Lloyd George und Balfour. (Dieser Vorschlag kam inzwischen zur Ausführung.)

Ein anderer Geistlicher schlägt vor, daß die Vorsitzenden der verschiedenen Vereine und Parteien ihren Mitgliedern in Ansprachen und persönlicher Aussprache den Ernst der Lage klar machen. Sollte sich einer eine dieser leidenden Persönlichkeiten weigern, so müßte er sofort (at once) abgesetzt werden.

„The official Lecturer of the National Cash Register Company, Ltd.“ schreibt: „Die immer wachsende Beliebtheit der Kinotheater konnte“ ein gutes Resultat geben. Man sollte eigens Films über den Krieg, dessen Bedeutung und Zweck anfertigen. Diese Films würden in Verbindung mit geeigneten Projektionsbildern und einem durchdachten und zweckmäßigen Vortrag unterrichten, ermutigen und ermutigen.“

A. Villiaers schreibt: „Niemand, der in dem geschäftigen Treiben der Städte lebt, kann sich eine Vorstellung machen von der Unkenntnis und der daraus folgenden unglaublichen Gleichgültigkeit unserer Landbewohner; ich meine besonders die im Norden. Wir stehen vor einer vollständigen Abspannung jedes Gedankens an eine Gefahr und ein blindes Vertrauen, daß es jedenfalls für sie nicht nötig sei, auch nur einen Finger zu rühren, da anderwärts viele das, was nötig sein sollte, schon tun werden. Ein Posaunenstoß ist nötig, um uns aus unserer verrückten paradiesischen Ruhe aufzuwecken.“

Mrs. Ida Farnell, 11 Thurlow-road, Hampstead, schreibt: „Könnten nicht patriotisch gesinnte, gebildete Frauen, die nichts zu tun haben und auch nicht kämpfen, aber umso besser Reden halten können, einen energischen Feldzug durchführen gegen die Mächte des Stumpfsinns, der Trägheit und der Geldsucht, die in unserm Land noch zu stark sind? Eine ganze Armee solcher Frauen wäre nicht zu viel für die Werbearbeit.“

Mr. H. Barber, 171 Queen Viktoriastreet E. C., schlägt vor, alle Männer zwischen 18 und 40 Jahren durch Gesetz zur Eingeschreibung auf den Postbureaus zu zwingen, und die, die sich eingezeichnet haben, durch sichtbar zu tragende Abzeichen kenntlich zu machen.

„Pro Patria“ tut: Jeden Tag die Namen der Freiwilligen in den Zeitungen zu veröffentlichen, und er glaubt sicher, daß dieses Mittel viele Unschlüssige zur Gestellung veranlassen werde.

Mr. Lindsay erklärt den schlechten Erfolg der Anwerbung damit, daß die Leute erst sechs Monate entgegenbildet, und dann erst zur Front gesandt würden. Es gäbe viele waffengewohnte Männer, die verhältnismäßen würden, wenn die Ausbildung nur eine zwei Monate dauern würde.

„A London Solicitor“ schreibt, er habe unter seinen Angestellten die Unverheirateten vor die Wahl gestellt, entweder sofort entlassen zu werden, oder sich als „Freiwillige“ zu stellen (5 Shilling täglich); diesen werde er dann noch für die ganze Dauer des Krieges den halben Lohn auszahlen und sie nach dem Krieg wieder einstellen.

Mr. Thornton A. Williams, ein Freiwilliger von 1859, der im Jahre 1900 sogar ein Bankett zur 40jährigen Gedenkfeier der damaligen Musterung veranstaltete, schreibt: „Ich fühle nachgerade, daß irgend eine Zwangsmaßregel nötig sein wird, um den Massen unseres Volkes gegenüber das edelste Gefühl der Sicherheit zu verkürzen.

„An Old Blue“ schreibt: Sind denn Spiele und Sport die einzigen Dinge, die jetzt das Blut unserer Jugend in Wallung bringen können? Unsere Fußballklubs veranstalten ganz wie gewöhnlich ihre Spiele! Was wir jetzt zu sehen wünschen, sind nicht Athleten, die die Fußbälle herumstoßen, um eine Menge von Faulenzern zu belustigen, sondern solche, die zu lernen bestrebt sind, wie man die deutsche Armee aus Frankreich und Belgien hinausstößt.

Dr. E. Crowshaw fordert die Regierung zur Zwangsaushebung aller Tauglichen auf, doch dürften alle auf einmal zu viel für eine befriedigende Ausbildung sein, aber Gruppen von etwa 100 000 sollten durchs Los alle zwei Monate oder öfters bestimmt werden, „bis der Krieg zu Ende ist.“

„Lex No. 7“: Ich bin in geschäftlichen Beziehungen mit etwa 70 bis 80 Rechtsanwälten. Von denen zahlreichen Angestellten hat sich kein einziger als Freiwilliger oder Landwehrmann gestellt, obgleich viele ihrer Arbeitgeber zu den einen oder anderen Truppen gingen. Diese Angestellten sagen mir: Ich möchte schon gerne gehen, wenn die andern ebenfalls gingen, aber ich habe nicht Lust, mich als erster lebendig schießen zu lassen. Sie warten noch heute auf den ersten und würden die Zwangsaushebung als eine Hebung ihres Mutes begrüßen.

Mr. Frederic Erle schreibt: „Ich bitte Sie um Raum in Ihren Spalten, um dem Lord Kitchener, Herrn Asquith und der Allgemeinheit die Tatsache kund zu geben, daß viele kampfliche Freiwillige aus dem einzigen Grunde zurückgewiesen werden, weil keine Uniform da ist, die den Leuten paßt.“

„On the Retired List“ schreibt, daß „Tausende und aber Tausende“ lediglich deshalb sich nicht melden, weil die Regierung und die Presse stets von den glänzenden Erfolgen der Belgier, dem steten Vorrücken der Russen und von der sichtlichen Unüberwindlichkeit der englischen Flotte berichteten; so habe man das Gefühl, daß von den vorhandenen und sich bildenden Herren Deutschland sicher germalmt werde, und daß denn keine Gelegenheit mehr zu Heldentaten bleibe. Wenn Mr. „On the Retired List“ wahr spricht, so gratulieren wir den Engländern zu diesen „Erfolg“ von „Havas“ und „Reuter“.

Mr. T. P. B. Lord bietet den Kaufleuten den Text, weil sie nur militärfreie, statt ungeschickt militärpflichtige Leute anstellen. Im letzteren Falle wäre man der allgemeinen Wehrpflicht um ein Bedeutendes näher gerückt.

„Only a Woman“ schlägt vor, große Plakate überall anzuschlagen, etwa wie für die großen Sachsen, mit einer Zeichnung der Küste Englands und Belgiens unter Hervorhebung der Entfernung zwischen London und Brüssel. Beigefügen wären eine oder zwei Erklärungen etwa wie folgt: „Die Deutschen verlangen von Brüssel 8 Millionen Pfund Sterling“ oder „Frankreich zahlte 1870 200 Millionen Pfund Sterling, um die deutschen Wünsche zu befriedigen“. Durch diese an geeigneten Plätzen aufgehängten Plakate „würden unsere Bauern angezogen.“ Jetzt wissen wir, daß das Eingangs erwähnte Telegramm des Auswärtigen Amtes an das britische Generalkonsulat in Zürich zur Stimmungsmache in der Schweiz nichts anderes ist als — plumpe Bauernfängerei.

Kleines Feuilleton.

= **[Aus dem Vorleben der Entente.]** Die „Münchner Neuesten Nachrichten“ erinnern daran, daß vor fünfzehn Jahren, am 21. November 1899, das bekannte satirische Blatt von Paris „Le Rire“, eine England und den Engländern gewidmete Spezialnummer herausgab. Einige Stichproben mögen den Inhalt charakterisieren:

„Der englische Aimrod benützt Kinder als Lockspeise auf der Krokodiljagd.

Ertrinkende klammern sich im Sturm an ein sinkendes Wrack. Ein englischer Luxusdampfer fährt stolz und achtlos vorbei. Denn: Time is money!

Napoleon auf St. Helena: „Ich habe alle Völker besiegt, und das feigste hält mich nun gefangen! Gott, wie grausam bist du!“

Was sinkt da? fragen die Völker Europas. Es ist der „englische Kahn“, der die Welt verpestet.

Das gekreuzigte Irland klagt: Gott, zu dem ich so oft umsonst gefleht, sollteest du ein Engländer sein?

Raben und Hyänen scharren im Wüstensand; umsonst: wo der Engländer vorbeiging, gibt's nichts mehr zu fressen!“

Denn ist Frankreich Helfershelfer dieses England.

= **[Wie Telcasses Sohn gefangengenommen wurde.]** Ein Kriegsteilnehmer erzählt in der „Saalezeitung“: Eines Morgens betrat eine kleine deutsche Patrouille das Dorf . . . wohl der Maas, um zu erkunden, ob es von den Franzosen besetzt sei. Der Patrouillenführer, ein Gefreiter, hatte kaum mit seinen drei Mann das Schulgebäude betreten, als er durch die offenstehenden Fenster eine feindliche Aufklärungspatrouille die Dorfstraße herabkommen sah. Sie zählte gegen einen Unteroffizier und neun Mann, war also mehr als noch einmal so stark wie die deutsche Mannschaft, aber unsere „Feldgrauen“ verloren deshalb nicht eine Sekunde die Ruhe. Schleunigst verteilte der Gefreite sein „Heer“ auf mehrere Fenster, und im nächsten Augenblick prasselte ein so gut gezieltes Schnellfeuer zwischen die Franzosen, daß ihrer acht zu Boden sanken, während der Unteroffizier mit einem Füsilier verwundet und gefangengenommen wurde. Die Ueberraschung der Deutschen war nicht gering, als sie feststellten, daß ihnen der Sohn des Kriegsministers Delcassé ins Garn gegangen war. Denn niemand anders war der französische Unteroffizier. Eine Kugel hatte ihn an beiden Oberschenkeln, übrigens nicht gerade schwer, verletzt und kampfunfähig gemacht. Delcassé ergab sich in sein Schicksal und zeigte sich sehr dankbar für die ihm vom deutschen Sanitätskorps erwiesene tadellose Pflege. Zwanzig Jahre alt, spricht er gut Deutsch, unterhält sich auch gern in unserer Sprache. Kurz nach der Gefangennahme war er noch voll Zuversicht für den Sieg Frankreichs, insbesondere richtete sich seine Hoffnung auf Rußlands Heer, die noch seiner Ansicht nach kaum zu kämpfen begonnen hätten. Als der junge Delcassé dann auf seinem Transport die vielen Züge mit frischen deutschen Truppen vorüberfahren sah und von den russischen Niederlagen erfuhr, da schwand seine Siegeshoffnung. Man hat ihn nach Merseburg ins Lazarett gebracht.

= **[Krieg und Tuberkulose.]** Geheimrat Prof. Dr. Pannwitz, der Generalsekretär der Internationalen Vereinigung gegen die Tuberkulose, schreibt: Wenn der Krieg nicht wäre, würde in diesen Tagen in Bern die 12. Internationale Tuberkulose-Konferenz stattfinden. Am Geburtstag der Kaiserin im Borsaale hatten sich Vertreter von 25 Ländern in Berlin im Abgeordnetenhause zur letzten großen Kundgebung versammelt. Jetzt wollte man im Lande der Zeitheit, in dem vor 50 Jahren das Rote Kreuz, das Zeichen der Nächstenliebe auf dem Schlachtfelde begründet wurde, beraten über wichtige kulturelle Fragen: über „Tuberkulose und Rasse“, über „Tuberkulose und Tauna“ usw. und man wollte auf Grund der Berliner Beschlüsse den 21. Juni, den Tag des längsten Lichtes, zum Welt-Tuberkulose-Tag stempeln. Es ist anders gekommen. Nicht werden die Leiter der „Internationalen Vereinigung gegen die Tuberkulose“, Léon Bourgeois, der große Sozialpolitiker und Vertreter Frankreichs auf dem Haager Friedenskongreß, und Franz Buman, der Leiter des Deutschen Reichsgesundheitsamts, von neuem Herrschen hellen über die große Schar bewährter Männer und Frauen, die sich die Ausrottung der verheerenden Volkspest zur Lebensaufgabe gemacht. Die Bekämpfung des Tuberkelbazillus, dessen Wesen und Entdeckung die Menschen zum gegenseitigen Verstehen zwang und die Völker schend machte, ist in Nichts zerfallen vor der blutmachenden

dienstes und des praktischen Lebens erfahren, ist tatkräftig und beliebt. Die „Kreuzzeitung" schreibt u. a. über ihn:

Als ein in der Praxis stehender Mann hat Herr Batocki immer die Bedeutung der Presse erkannt und hat selbst vielfach mit der Feder zu Fragen des öffentlichen Lebens Stellung genommen. Vor wenigen Tagen erst veröffentlichten wir aus seiner Feder einen Artikel über Ostpreußens Zukunft, der mit den Worten schloß: „Alles muß daran gesetzt werden, um denen, die im Begriff stehen, Ostpreußen zu verlassen, die Heimatprovinz, in der sie durch den Feind so Schweres erlitten haben, trotzdem lieb und teuer zu machen und den Entschluß zur Rückkehr in die Heimat, sobald es die Verhältnisse zulassen, in ihnen zu befestigen. Wenn diese schwerste Aufgabe uns gelingt, dann wird mit dem gesamten Vaterlande auch unsere Heimatprovinz nach dem Siege aus allem Ungemach schöner, reicher und glücklicher, als sie vor dem Kriege war, emporblühen, und eine herrliche Zeit wird kommen für alle, die an diesem Werk mitzuarbeiten berufen sind." Es besteht kein Zweifel, daß Herr v. Batocki vermöge seiner großen und reichen Fähigkeiten und seiner oft bewährten Tatkraft und aus der tiefen Liebe zu seiner Heimatprovinz heraus diese Aufgabe zu einem glücklichen Ende führen wird. In diesem Sinne können wir die Provinz Ostpreußen zu ihrem neuen Oberpräsidenten aufrichtigst beglückwünschen.

Die Schäden in Elsaß-Lothringen.

Straßburg i. E., 19 Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die amtliche „Straßburger Korrespondenz" schreibt u. a.: Durch die Kriegsereignisse haben zweifellos auch beide Gebietsteile von Elsaß-Lothringen schwere Schäden erlitten. Immerhin gibt es ein falsches Bild, wenn in einzelnen Zeitungen zu lesen ist, daß die heimgesuchten Gegenden bitterste Not und an dem Notwendigsten Mangel leiden. Dem raschen Zugreifen der Geschädigten selbst wie der Behörden und öffentlichen Körperschaften ist es gelungen und wird es weiter gelingen, solche Not abzuwenden. Wie nach dem letzten großen Kriege werden die Schäden an Gebäuden und Feldern nicht bewerend vom Einzelnen zu tragen sein, sondern zweifellos willig von der Gesamtheit unseres Vaterlandes übernommen werden.

Elsaß-Lothringische Politik im Kriege.

-o- Straßburg. Im Kanton Buchsweiler findet nächster Tage eine Bezirkstagswahl statt. Einziger Kandidat ist Notar Kellermann aus Buchsweiler. Der liberalen Richtung angehörend, wird er dennoch auch vom Zentrum unterstützt, dessen Komitee (Vereine dürfen infolge des Kriegszustandes nicht bestehen) zur Wahl Kellermanns auffordert. Mit Genehmigung des Generalkommandos hat Notar Kellermann einen Wahlaufruf veröffentlicht. Er lautet:

Ich stehe politisch auf gemäßigt liberalem Standpunkte und weise demgemäß reaktionäre Bestrebungen von rechts zurück, ebenso aber auch den Radikalismus der äußersten Linken. Zu weitgehender Beziehung huldige ich weitgehendster Toleranz und trete ein für völlige Gleichberechtigung aller Religionsbekenntnisse im Staate. Einen immer engeren Anschluß Elsaß-Lothringens an das Reich in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung erachte ich für notwendig. Endlich befürworte ich eine Weiterentwicklung unserer Verfassung im Sinne der Gleichstellung unseres engeren Vaterlandes mit den Bundesstaaten des Reiches.

Als ein Wahldokument aus Kriegszeiten immerhin interessant.

Behandlung Kriegsgefangener in Rußland

Wien, 18. Septbr. Das „Neue Wiener Journal" meldet aus Fiume: Neun aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrte Matrosen berichten: Bei Ausbruch des Krieges wurde der Triester Dampfer „Liberia Stella" im Schwarzen Meer von einem russischen Kreuzer angehalten und die Besatzung gefangen genommen. Es waren im ganzen 29 Mann. Später wurden sie nach dem Hafen Eupatoria gebracht, von wo sie gefesselt nach Sibirien marschieren sollten. Bei dem Aufenthalt in verschiedenen Städten wurden sie tagelang in schrecklichen unterirdischen Kerkern untergebracht. Die Nahrung bestand aus trockenem Brot und unreinem Wasser. Im Gouvernement Chersen wurde ihnen ein Dolmetscher zur Verfügung gestellt. Neun Matrosen, welche die italienische Sprache beherrschten, wurden freigelassen und gelangten unter großen Entbehrungen über Rumänien nach Ungarn. Die übrigen zwanzig sind nach Sibirien weiter verschleppt worden.

Die Russen in Finnland.

Kopenhagen, 18. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende" meldet aus Finland: Man hoffte und sprach viel von Erleichterungen in Finlands politischer Stellung, aber dies hat sich als eine leere Annahme erwiesen. Der Generalgouverneur Seyn führt mit neuen Strafen gegen die Zeitungen, Anklagen wegen Majestätsbeleidigungen und Verletzung des Gleichstellungsgesetzes fort. Ueberall sieht neues Militär, das die Verhältnisse nicht kennt und die vorgefaßte Meinung hat, Finland sei ein revolutionäres Land. Der Generalgouverneur hat neuerdings die Anklage gegen den Sportverein „Voima" wieder aufgenommen, der von russischer Seite beschuldigt wird, Waffen und revolutionäre Proklamationen eingeschmuggelt zu haben. Der langjährige Prozeß, der 1913 mit dem Freispruch der Angeklagten endete, soll jetzt unter der Militärdiktatur zum Hochverratsprozeß gestempelt werden. Die Lage ist ernst, da böser Wille alles mißdeuten kann.

Schiffsnachrichten.

e Amsterdam, 18. Septbr., 9 N. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Das englische Prisengericht bestimmte, daß bei gekaperten Schiffen feindlicher Flagge die auf den Schiffen ruhenden Hypothekenforderungen aus neutralen Staaten abgewiesen werden. Durch diese rücksichtslose Maßregel verlieren die holländischen Hypothekengläubiger bereits namhafte Summen.

Fiume, 19. Septbr. (W. B.) Die Direktion der Seeschiffahrtsgesellschaft „Adria" teilt amtlich mit, daß der Adriadampfer „Bathory", welcher von Havre nach Fiume mit einem englischen und französischen Freibrief unterwegs war, in der Nähe des Hafens Bigo gesunken ist. Die Direktion der Adria hat jedoch weiterhin erfahren, daß das Schiff versenkt wurde und erklärt, Beweise zu haben, die zur Grundlage von Schadenersatzansprüchen geeignet sind. Die Mannschaft des Schiffes ist gerettet worden.

Ein russischer Diplomat gegen Deutschland.

m Rom, 18. Septbr., 9 N. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Der deutsche Botschafter hatte in einer Mitteilung an die hiesige Presse, in dem er die angeblichen Friedenswünsche des Deutschen Reiches in Abrede stellte, die Wendung gebraucht, das deutsche Volk werde „in dem ihm in schändlicher (ignobile) Weise aufgenötigten Kriege die Waffen nicht eher niederlegen" usw. Die heutige Abendausgabe der „Tribuna" läßt nun mit Bezug darauf den hiesigen russischen Botschafter Krupenski erklären, die Mitteilungen des deutschen Botschafters enthielten „soviel Worte, soviel Lügen". Alle Neutralen, auch Italien, hätten anerkannt, daß der Angriff von Deutschland ausgegangen sei; den Ausdruck „ignobile" könne man nur auf das Verhalten Deutschlands vor dem Kriegsausbruch und während des Krieges anwenden.

(Herr Krupenski hat sich durch seinen gehässigen Ton gegen Deutschland schon lange vor dem Kriege bemerkbar gemacht. Wir wundern uns daher nicht darüber, daß er auch jetzt seine Hetzereien fortsetzt. Für einen Vertreter Rußlands, dessen zweideutige Mediatmachung der unmittelbare Anlaß, dessen maßlose Machtansprüche der wirksamste Grund des großen Krieges waren, ist es allerdings ein besonders starkes Stück, jetzt die Verantwortlichkeit auf Deutschland abwälzen zu wollen. D. Red.)

Russische Lügen.

Wien, 19. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Korr.-Bur. In ausländischen Zeitungen sind neuerdings Meldungen aus russischer Quelle erschienen, die von kolossalen russischen Siegen, beziehungsweise Niederlagen unserer Truppen zu erzählen wußten. So heißt es, daß wir 250 000 Tote und Verwundete, 100 000 Gefangene und 400 Geschütze verloren hätten, daß die ganze österreichisch-ungarische Armee geschlagen und sogar vernichtet sei. Gegenüber diesen und ähnlichen, geradezu fantastischen Lügenmeldungen ist mit aller Entschiedenheit festzustellen, daß die österreichisch-ungarische Armee, welche die russische Armee wiederholt besiegt und empfindlich geschlagen hat, im Gegenteil nach wie vor völlig schlagfertig und kampfbereit in starker Stellung in Galizien steht.

Wien, 18. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Zu dem von dem russischen Generalissimus an die Bevölkerung Galiziens gerichteten Manifest schreibt das „Fremdenblatt": Gegenüber der zweideutigen, unsäglich heuchlerischen Behauptung, daß Rußland um der kleinen Völker willen das Schwert zog, muß festgestellt werden, daß Rußland gegen die Monarchie deshalb Krieg führt, weil es die von ihr den kleinen Völkern gewährte Freiheit und Selbständigkeit, dieses gefühlliche Beispiel für die eigenen unterdrückten Nationen, nicht länger dulden wollte. Das ganze Verbrechen, welches Rußland seit vielen Jahren entschlossen war, uns büßen zu lassen, ist, daß wir ein wirklicher Nationalitätenstaat sind, das heißt ein Reich, das die Nationalitäten als wirklich sichtbare Komponenten besitzen, leben und sich entwickeln läßt. Was Rußland will, ist nichts anderes als die Entnationalisierung und Russifizierung zuerst unserer Slawen und, wenn dieser Bissen verschluckt und amalgamiert wäre, die der nichtslawischen Völkerschaften. Mit dem hochbegabten Volk der Finländer wurde der Anfang gemacht, und wenn Rußland von Serbien und Bulgarien das Opfer ihrer Sprache und nationalen Eigenkultur nicht verlangte, ist es nichts anderes als Taktik, weil man sie nur so als Elemente der künftigen Flankenangriffe gegen die Monarchie gewinnen konnte. Mit Hilfe der noch immer verblendeten Serben und der mittlerweile zur Einsicht gelangten Bulgaren sollte die Monarchie zertrümmert werden und damit auch der Weg zur echt russischen Knebelung ihrer Nationalitäten sowie zur Ausbreitung des Geltungsbereiches der moskowitischen Despotie und zur Russifizierung der beiden Küsten des Aegäischen und Adriatischen Meeres freigemacht werden, während Oesterreich-Ungarn in diesem Kriege die Idee der Lebensberechtigung der kleinen Völker überhaupt verteidigt. Während diese Idee das Lebenselement und der Daseinsgrund Oesterreich-Ungarns ist, was ihm seit jeher den tödlichen Haß Rußlands eingetragen hat, führt Rußland den Krieg für die ruchlose Idee eines despotischen Allrussentums. Der Krieg der beiden unversöhnlichen Ideenwelten wurde schon früher diplomatisch im nahen Orient geführt. Man stelle sich nur vor, daß die Monarchie aufhörte zu existieren, wie schnell würden die Schneicheleien, mit denen Rußland die Balkanvölker umgarnt der Verwirklichung der Drohungen weichen, die schon jetzt jedesmal gegen sie ausgestoßen werden, wenn sie wagen, ihre Politik zum eigenen Vorteil zu machen. Leicht wird, so schließt das „Fremdenblatt", die Welt klar erkennen, warum Rußland, welches stets gegen seine Nationalitäten war, gegen Oesterreich, welches stets für seine Nationalitäten ist, kämpft. Wie aber werden die Geschichtsschreiber kommende Zeiten es erklären, daß England und Frankreich an der Seite der russischen Völkerkerker kämpfen konnten, und daß Rußland in der Stunde, da es von dem Unterdrückten Treue und Waffendienst verlangte, ihnen die bürgerliche Gleichberechtigung und Freiheit im Gebrauch ihrer Muttersprache bekennen und den Glauben der Väter versprechen mußte, was es ihnen bisher versagte. Dies enthüllt die Wahrheit über Rußland und die große Schmach Englands und Frankreichs.

Die norwegische Presse und der Krieg.

Berlin, 18. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Unser Korrespondent in Kristiania meldet nach einer Aussprache mit den Chefredakteuren der leitenden Zeitungen Kristianias und mit deren Ermächtigung: Innerhalb der norwegischen Presse hegt man einstimmig den Wunsch, auf jeden Fall strengste Neutralität zu wahren, und mißbilligt alles, was in entgegengesetzter Richtung geheutet werden kann. Diese Erklärung umfaßt, wie unser Korrespondent hinzufügt, die Hauptorgane aller Parteien: „Aftenposten", „Morgenbladet", „Tidens Tegn", „Dersdaglet", „Tagbladet", „Intelligenssedler", und zielt auf das Verhalten des hiesigen „Berdens-Gang" und dessen Londoner Korrespondenten ab, der sich nicht entblödet, die Havas- und Reutermeldungen, welche er in ihrer ganzen Gehässigkeit seinem Blatte telegraphiert, an Verlogenheit und Sensation noch zu steigern. Das Verhalten dieses Mannes, das eine peinliche Ausnahme in der norwegischen Presse bildet, könnte geeignet erscheinen, ihr korrektes Verhalten Deutschland gegenüber und ihren guten Ruf zu schädigen, wenn man hier nicht wüßte, daß das vormals angesehene Blatt infolge der Mitarbeiterschaft dieses Korrespondenten jeglichen Einfluß auf das Land und die Regierung verloren und auch an Verbreitung sehr viel eingebüßt hat.

Die Balkanlage.

Wie dem Amsterdamer „Algemeen Handelsblad" aus Sofia telegraphiert wird, bespricht das „Regierungsblatt „Narodni Prawo" in einem aufsehenerregenden Artikel die jüngsten Geschehnisse in Mazedonien. Das Blatt warnt Serbien und Griechenland vor Terrorismus und Unmenschlichkeit, da sonst die Tatsachen wohl stärker sein könnten als der Wunsch der bulgarischen Regierung, die Neutralität aufrecht zu erhalten. „Der Aufstand in Mazedonien", so fährt der Sofioter Korrespondent des „Handelsblad" fort, „ist unhaltbar geworden, und so ist diese ernstliche Bewegung an Griechenland und Serbien notwendig geworden."

Griechen und Bulgaren.

Sofia, 18. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) (Agence Bulgare.) Die griechische Presse führt seit einiger Zeit eine heftige Verleumdungskampagne gegen den bulgarischen Generalkonsul in Saloniki, dem sie böswillige Aeußerungen zuschreibt, die einzig und allein zu dem Zweck erfunden sind, um den Vertreter Bulgariens diskreditieren. Dieser Haltung, der den Erklärungen der hellenischen Regierung, daß sie die Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Griechenland und Bulgarien lebhaft wünsche, widerspricht, ruft hier einen sehr schlechten Eindruck hervor. Infolge von Schritten, die die bulgarische Regierung gemacht hat, rechnet man darauf, daß die griechische Regierung Auftrag zur Freilassung der noch in Griechenland zurückgehaltenen bulgarischen Kriegsgefangenen und von den Griechen in Haft gesetzten Zivilpersonen geben werde. Diejenigen Personen, die sich in den Gefängnissen Altgriechenlands befinden, sollen dem bulgarischen Gesandten und diejenigen, die sich in den Gefängnissen Neugriechenlands befinden, dem Generalkonsul in Saloniki ausgeliefert werden.

Der Verkehr.

Ein Klageruf.

Ueber die Feldpost geht uns folgende Meldung zu:

Berlin, 19. Septbr. (W. B. Privat.) In den Klagen über die Beförderung der Feldpost schreibt Generalleutnant Schott in der „Vossischen Zeitung": Ich habe in dem Feldzug 1870 regelmäßig meine Nachrichten von Hause bekommen. Heute sind die Armeen allerdings sehr viel größer, aber die Verbindungen und die Verkehrsmittel sind auch sehr viel größer geworden. Der Grund der mangelhaften Beförderung liegt nicht in Schwierigkeiten, sondern in der Unfähigkeit, diese zu überwinden. Wohin müsste es geführt haben, wenn die Eisenbahnen ebenso versagt hätten? Uebrigens ist nicht nur die Feldpost der Verbesserung bedürftig, sondern auch die Post im allgemeinen, besonders sind die Postämter sehr mangelhaft mit Personal besetzt. Behörden, die dem Publikum dienen, sollen in erster Linie sich berufen fühlen, daß sie den Anforderungen gerecht werden. Es gibt genug arbeitslose Leute, die Verwendung finden könnten; wenn die Behörden sagen, sie können nicht, dann wollen sie nicht, aber der blinde Bureaukratismus ist schuld; ihn abzuschütteln, sollte eine der ersten Lehren des Krieges sein.

*

Diese Klage über die Feldpost von einer militärischen Seite wird zweifellos in der Bevölkerung lebhaften Widerhall finden. Denn es läßt sich nicht verschweigen, daß die Leistungen der Feldpost — wie uns viele Hunderte von Zuschriften kundtun — noch immer nicht befriedigen. Bisher ist es den leitenden Männern noch nicht gelungen, die einer regelmäßigen Verbindung mit den Truppen entgegenstehenden, ohne Zweifel ungeheuren Schwierigkeiten zu überwinden. Ob und wie viel dabei ein Mangel an Personal und Material verursacht, läßt sich von außen schwer beurteilen. Die Kritiker behaupten, die Post verlasse sich zu viel auf die Eisenbahn und habe nicht rechtzeitig für eine genügende Anzahl von Automobilen gesorgt, um selbständig an die Truppen heranzukommen. Wenn Personalmangel vorliegt, so wäre dem gewiß abzuhelfen, auch hat das Reichspostamt schon bald nach Beginn des Krieges von sich aus eine Ergänzung des Personals angeordnet. Wenn es hierin noch fehlen sollte, so wäre das allerdings angesichts der Arbeitslosigkeit eine doppelt unangebrachte Sparsamkeit. Die Unmöglichkeit, seinen Lieben im Felde Briefe oder Gaben zukommen zu lassen, wird so schwer empfunden, daß mit größter Energie an der Vervollkommnung der Feldpost weiter gearbeitet werden muß. Dabei aber darf nicht verkannt werden, daß es in den letzten 14 Tagen schon merklich besser geworden ist und daß die Menge der Truppen, wie ihre schnelle Beweglichkeit ebenso bei der Beurteilung berücksichtigt werden müssen, wie die vielfachen Hemmnisse, die sich in feindlichen Ländern der Postbeförderung entgegenstellen.

Verkehrserleichterungen.

Für die Bezirke der Ober-Postdirektionen in Danzig und Straßburg (Els.), in denen der Postkreditbrief, der Postnachnahme und der Postauftragsverkehr bisher noch eingestellt ist, wird dieser Verkehr wieder zugelassen. Die Ober-Postdirektionen sind jedoch berechtigt, in Gebietsteilen ihrer Bezirke, wo es die Sicherheit erfordert, den Verkehr durch Verfügung an die Postanstalten auszuschließen. Sendungen für diese Bezirke werden dann mit Angabe des Grundes zurückgeleitet.

Unter denselben Voraussetzungen wird für den Ober-Postdirektionsbezirk Königsberg (Pr.) der Postanweisungs-, Zahlkarten- und Zahlungsanweisungsverkehr wieder zugelassen.

Postnachnahmesendungen nach oder aus dem Elsaß dürfen bis auf weiteres nur solche schriftlichen Mitteilungen enthalten, die die Geldeinziehung betreffen.

Den Paketen nach dem Auslande dürfen aus militärischen Gründen zur Zeit Briefe oder briefliche Mitteilungen nicht beigefügt werden. Nur die Beifügung einer offenen Rechnung ist gestattet, die keine anderen Angaben enthalten darf als solche, die das Wesen der Rechnung ausmachen.

Von den Absendern von Paketen nach dem neutralen Ausland werden vielfach die bei Kriegsausbruch erlassenen Bestimmungen über die Ausfuhrverbote nicht beachtet. Sendungen dieser Art werden nicht an den Ausland ausgeliefert, sondern den Absendern zurückgesandt. Es liegt also im dringenden Interesse der Absender, sich vor der Einlieferung der Pakete darüber Gewißheit zu verschaffen, daß der Inhalt zur Ausfuhr zugelassen ist.

st Zürich, 15. Septbr. Der Bundesrat hat beschlossen, den Offizieren und Soldaten Deutschlands und Frankreichs, deren Familien in der Schweiz wohnen, Portofreiheit zu gewähren. Die Briefe der im Felde stehenden Militärpersonen müssen jedoch äußerlich als solche erkennbar sein und auch im Aufgabeland portofrei befördert werden.

Aus dem Wirtschaftsleben.

Die Kriegsanleihe.

Von weiteren großen Zeichnungen erwähnen wir: Städtische Sparkasse Stuttgart 4 Millionen (darunter sehr viele kleine Sparer, die Beträge bis zu 100 Mark zeichneten), Lebensversicherung Germania Stettin 6 Millionen, Pommersche Spiritusverwertungs-Genossenschaft 1¼ Millionen, Sparkasse Schwelm 1 Million, Sparkasse Worms 2 Millionen; die deutsche Raiffeisen-Organisation durch ihre Geldausgleichsstelle, die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland 3 Millionen Mark, Reichsversicherungsanstalt für Angestellte 40 Millionen Mark, A. E. G. und B. G. B. zusammen Mk. 5 Millionen, Siemens-Schuckert und Siemens und Halske zusammen Mk. 2 Millionen; die Hypothekenbanken zeichneten verschiedene Beträge u. s., obwohl sie Vorsorge zu treffen haben nicht nur für Zinsenfälle im Oktober, sondern auch für solche im Januar, für welche Termine sie die Kupongelder bereits heute reservieren müssen; das Haus Stumm-Halberg in Saarbrücken 3 Millionen, Kreissparkasse Merzig 1½ Millionen; Landesversicherungsanstalt der Hansestädte 10 Millionen; Concordia Kölnische Lebensversicherung 5 Millionen. Bei den Darmstädter Banken waren bis Freitag Abend etwas über 8 Millionen gezeichnet.

Der Ankauf an Darlehenskassenscheinen.

N Berlin, 19. Septbr. (Priv.-Tel.) Der Reichskanzler gibt nunmehr bekannt, daß am 31. August an Darlehnskassenscheinen 242,70 Millionen im Umlauf waren. Wie erinnerlich, befanden sich davon im Kassenscheinbestande der Reichsbank am 31. August 172,20 Millionen. Demnach waren an diesem Tage bereits 69,50 Millionen der neuen Geldzeichen im Verkehr. Mit dem Stande der tatsächlich abgehobenen Darlehen, also mit der effektiven Inanspruchnahme der Darlehnskasse durch Kreditnehmer, braucht jener Umlauf von 242,70 Mill. nicht identisch zu sein.

Zur Belebung der Bautätigkeit.

b Halle a. S., 18. Septbr. Die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt beschloß für Gemeinden zur Belebung der Bautätigkeit 4 Millionen Mark bereitzustellen. Neuere Gemeinden zahlen 3½, vermögendere 4 Prozent Zinsen.

Erhöhung des Tabaksolls in Schweden.

i Amsterdam, 18. Septbr. (Priv.-Tel.) Die schwedische Regierung erhöhte den Tabaksoll von 1 auf 3 Kronen. Die Einführung des Tabaksmonopols soll erst Ende 1915 erfolgen.

Hausbesitzer und Hypothekengläubiger.

Frankfurt a. M., 18. Septbr. Das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat auf ein Ersuchen um Hilfsmaßnahmen für den Hausbesitz folgendes Schreiben an den Vorsitzenden des Hausbesitzerbundes Frankfurt a. M., Justizrat Fritz Mayer, gelangen lassen:

Die Eingabe des gefälligen Schreibens vom 13. August 1914 sind von mir eingehend geprüft worden. Zum Hypothekenbanken habe ich bereits vorgelegt, gegenüber Hypothekenschuldnern in nachweisbaren Notfällen bei der Einziehung der am nächsten 1. Oktober fälligen Hypothekenzinsen und insbesondere hinsichtlich der Geltendmachung des Rechts, bei verzögerter Zinszahlung das Hypothekendarlehen zu kündigen oder ohne Kündigung sofort zurückzuverlangen, nach Möglichkeit Nachsicht zu üben. Bei der Bereitwilligkeit, mit der sich die preußischen Hypothekenbanken an den Hilfsmaßnahmen für den privaten Hypothekenbesitz beteiligt haben, hege ich zu ihnen das Vertrauen, daß sie auch besonders bedrängten Hausbesitzern innerhalb der Grenzen entgegenkommen werden, die ihnen selbst wegen der Erfüllung ihrer Verpflichtungen gegenüber den Pfandbriefgläubigern gezogen sind. In dem Wunsche, auf den Gedanken eines allgemeinen Zahlungsaufschubs für die während der Kriegsdauer fälligen Hypothekenzinsen hinzuwirken, bemerke ich ergänzend, daß es die beteiligten Zentralbehörden grundsätzlich abgelehnt haben, einen solchen Zahlungsaufschub im Auftrag zu nehmen. gl. Scharlemer.

Die ökonomische Krisis in Frankreich.

△ Paris, 18 Septbr. (Priv.-Tel. Indirekt. Ctr. Frkft.) Das Pariser Finanzblatt „L'Information" veröffentlicht einen längeren Artikel über das Thema: „Was ist aus den Plänen betreffend die Wiederaufnahme der Arbeit geworden?" Das Blatt stellt fest, daß alle beabsichtigten Maßnahmen, um der Arbeitslosigkeit zu steuern, bisher nicht verwirklicht worden sind und daß man von der Reorganisation der Arbeit überhaupt nicht mehr spreche, sondern anscheinend alle diesbezüglichen Pläne ins Wasser gefallen seien. Unter den Massen des Volkes sei deshalb eine wahre Entmutigung zu verzeichnen. Man könne sich davon überzeugen nach Besuch der Hauptarbeiterquartiere, wo man die Gedanken und Meinungen der Arbeiterklassen am besten kennen lerne. Ueberall mache sich eine Mißstimmung bemerkbar. Darin bestehe eine Gefahr, der durch die Reorganisation der Arbeit umgehend abgeholfen werden müsse. Das Blatt schließt: „Die ökonomische Krisis, die Frankreich durchmacht, ist sehr schwer. Ihre Folgen können vernichtend werden, wenn der Krieg sich in die Länge zieht, ja selbst, wenn er sich wie man jetzt wohl hoffen kann, siegreich hinzieht."

Die Deckung der englischen Kriegskosten.

□ London, 18. Septbr. (Priv.-Tel., indirekt. Ctr. Frkft.) Nach einer offiziellen Note sind bisher zur Deckung der Kriegskosten Schatzscheine im Betrage von 13 Millionen Pfund ausgegeben worden. Trotzdem wird der Geldmarkt als flüssig bezeichnet.

Der englische Handelskrieg.

△ London, 18. Septbr. (Priv.-Tel., indirekt.) Der Londoner Börsenvorstand bestimmte, daß Zertifikate von amerikanischen Aktien, welche auf den Namen der Untertanen feindlicher Staaten lauten, nicht mehr lieferbar sind und der Handel in diesen untersagt wird.

Wien, 18. Septbr., 11.05 N. Das Reichsgesetzblatt wird morgen eine kaiserliche Verordnung veröffentlichen, mit der, ähnlich wie das in Deutschland bereits erfolgt ist, die Einführung einer Geschäftsaufsicht ermöglicht wird, damit während der Kriegszeit die Konkurseröffnung vermieden wird.

△ London, 18. Septbr. (Priv.-Tel., indirekt.) Der englische Handelsminister wurde ermächtigt, Waren, welche böswillig dem Markt entzogen werden, zu expropriieren; die Preise sollen nötigenfalls von dem Gericht bestimmt werden.

---

den Wirbel eines Krieges und verratender Schoßsucht. In Wahrheit wurde 1910 versucht, das Verhalten der Tuberkulose-Sterblichkeit in allen Ländern darzustellen: ein schwieriges Unterfangen, weil es nach den Einschätzungen der Statistik in den verschiedenen Ländern mangelt. Die Kurven der partiellen Lokalen zeigten fast durchweg die fortschreitende Abnahme der Volkseuche; bei unseren Nachbarn im Westen und Osten war eine nennenswerte Veränderung nicht zu sehen; in Deutschland zeigte die Kurve den größten Abfall. „Ja, Ihr in Deutschland," so hieß es, „Ihr habt die große Reichsversicherung, habt allein so viel Welten in Heilstätten für die Minderbemittelten wie alle anderen Länder zusammen. Ihr habt den Vorsprung mit den sozialen Gesetzen!" Auf der Baltischen Ausstellung in Malmö, die in der Deutschen Wohlfahrts-Abteilung eine packende Darstellung deutscher Sozialfürsorge verführt, fand in diesem Sommer kein Meerspruch mehr Aufmerksamkeit als der Ausspruch, daß die Tuberkulose-Sterblichkeit in Preußen, die noch vor 20 Jahren, auf 10 000 Lebende berechnet, 23 betrug, heute bis auf 13 heruntergegangen. Welcher Erfolg der deutschen sozialen Einrichtungen!

„Kulturfortschritt und Selbstarbeit der Völker." Wie oft hat man auf Kongressen in Ansprachen bei Eröffnungs- und Schluß-Sitzungen und noch begeisterter bei den unvermeidlichen Festmählern den Wortschatz aller Sprachen und die Töne aller Tonarten um diese beiden Worte herum mobilgemacht. Wie hat man die Heimat Robert Kochs, Deutschland, das klassische Land der Tuberkulose-Forschung und -Bekämpfung, gefeiert als Kulturträger und ersten Wohltäter des Menschengeschlechts! Auf Vorschlag des Franzosen Serfiron wurde als Abzeichen der „Internationalen Vereinigung gegen die Tuberkulose", die auf Friedrich Althoffs Anregung 1902 in Berlin begründet wurde, das Rote Doppelkreuz bestimmt, speziell in Anerkennung dessen, daß das Deutsche Rote Kreuz zum Hort der Genfer Konvention und zum Mittelpunkt wertätiger Nächstenliebe geworden. Und gegenüber Kulturwolf steht heute die Welt in Waffen, und Raubtiere kompatrieren die Zivilisation und hetzen Bluthunde und Aloffer! Statt des Welt-Tuberkulosetages, als Ausdruck der Solidarität der menschlich empfindenden, „zivilisierten" Völker erleben wir nun den Weltkrieg mit Dum-Dum und Hinterhalt! Und — Ironie des Schicksals — der inermerzige Mann, auf dessen Vorschlag der Welt-Tuberkulosetag die Menschheit alljährlich an den gemeinsamen Volksfeind erinnern sollte, der Provinzial-Deputierte Grégoire, fiel in Lüttich als Geisel für die Verkündung seiner Mitbürger, denen er sein Leben lang nur Gutes getan!

= [Jobs und Johann.] Wir lesen in den „Hamburger Nachrichten": Der Straßburger Vertreter eines Geschäftshauses in San Franzisko erhielt dieser Tage eine eigenartige Ueberraschung. Er hatte den Inhaber der Firma, der seine Geschäftsbriefe ausschließlich in englischer Sprache abfaßte, für einen Amerikaner gehalten und erhielt nun in deutscher Sprache folgendes Schreiben von ihm:

„Als guter deutscher Patriot hoffe und wünsche ich mit ganzem Herzen, daß der Allmächtige unserem Vaterlande seinen Schutz gewährt, daß unsere tapfere Armee und Flotte die Feinde zerschmettert und unsere für Deutschlands Ehre und Größe kämpfenden Brüder siegreich in die Heimat zurückkehren. Selbst Landsturmer, bedauere ich, dem Rufe des Vaterlandes zu den Waffen nicht folgen zu können, da keine Möglichkeit besteht, nach dort kommen zu können; unser Konsul sieht keine Chance. Gestern vereinigten sich die Deutschen San Franziskos zu einem Hilfskomitee, um zu helfen, soweit wir helfen können. Gott mit uns für König und Vaterland! Johann . . . . .

Aus dem Jobs ist wieder ein Johann geworden, der in der Zeit der Not des Vaterlandes sein deutsches Herz entdeckt hat.

= [Amerikanische Kriegs-Aphorismen.] Den Krieg auf die kürzeste Formel gebracht hat die in Charleston (Südcarolina) erscheinende „Deutsche Zeitung". Sie prägt seit dem Beginn des Krieges über dem Kopf die Worte: „This war was not made in Germany, but „made in Germany" is the cause of it!" (Dieser Krieg wurde nicht in Deutschland gemacht, aber „in Deutschland gemacht" ist die Ursache dieses Krieges.) Besser konnte die englische Krämerpolitik gar nicht gekennzeichnet werden: England führt Krieg, weil es die gefährliche deutsche Konkurrenz auf dem Weltmarkte aus dem Felde schlagen will. — Der „Washington Star" meint: Der Versuch, sich zu küssen, wenn man sich begegnet, ist unter den meisten europäischen Herrschern für die nächste Zeit aufgegeben worden. — Der „Indianapolis Star" bemerkt mit Recht: Die Liste der Engländer für Kriegskontrebande scheint alles zu umschließen, was sie sehen und brauchen können.

= [Akademische Nachrichten.] Dem Privatdozenten an der Universität in München, Dr. Jean Felix Piccard, wurde die erbetene Entlassung von seinem Lehramt bewilligt. — Den Tod auf dem Schlachtfelde fand der ordentliche a. o. Professor des Verwaltungsrechts an der Universität Leipzig, Dr. Karl Kormann, Leutnant der Reserve im Inf.-Regt. Nr. 148, im 35. Jahre. Er stammte aus Ober-Mörlen in Hessen.

= [Chronik der Künste.] Aus Mainz wird uns berichtet: Zum Besten des Roten Kreuzes und der Hinterbliebenen gefallener Krieger wurde im Stadttheater ein Wohltätigkeits-Konzert gegeben, das sehr gut besucht war. Es wurde durch ein vom Landgerichtsrat Dr. Krug verfaßtes und von ihm kraftvoll gesprochenes Eröffnungsgedicht eingeleitet. Das von Herrn Kapellmeister Gorter dirigierte städtische Orchester, verstärkt durch Mitglieder der Wiesbadener Hofkapelle, brachte Werke von Beethoven, Haydn, Wagner und Weber zu weihevoller Wiedergabe. Dann folgten Gesangsvorträge des Frl. E. Martel („Fidelio"-Arie) und der Herren Th. Werner aus Brünn (Ansprache des Hans Sachs aus dem dritten Akt der „Meistersinger"), H. Wellmer aus Wiesbaden (Lieder) und E. Hartmann aus Bremen (vaterländische Lieder). Mit Webers „Jubel-Ouvertüre" fand die Festlichkeit einen erhebenden Ausklang. — In Berlin starb der Maler Carl Wendling, ein Künstler, der mit großen Geschichtsbildern und Bildnissen hervorgetreten ist und für das Interesse seiner Kollegen im Verein Berliner Künstler eifrig viele Jahre tätig war. Wendling stammte aus Weilburg (Nassau) und hat ein Alter von 63 Jahren erreicht. — Aus Stuttgart meldet man uns: Zum Direktor der kgl. Württembergischen Akademie der bildenden Künste wurde für 1914 bis 1916 der seitherige Direktor Prof. Robert Poetzelberger wieder ernannt.

Vermischte Meldungen.

Berlin, 19. Septbr. (Priv.-Tel.) Der Reichstagsabgeordnete Ernst Bassermann, der im Felde steht, ist infolge seines tapferen Verhaltens zum Major befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Berlin, 18. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allgemeine Zeitung" schreibt unter der Ueberschrift: Zurückstellung landsturmpflichtiger Landwirte: „Nach der Verfügung des Kriegsministeriums vom 15. September 1914 können folgende landsturmpflichtige Personen über den 19. September hinaus in begründeten Fällen zurückgestellt werden: Die leitenden Gutsbeamten, Müller, Führer von Motorpflügen, von landwirtschaftlichen Maschinen, von Maschinen der elektrischen Ueberlandzentralen, die leitenden Beamten landwirtschaftlicher Nebenbetriebe (Kartoffeltrocknereien, Brennereien, Stärke- und Zuckerfabriken), landwirtschaftliche Vorarbeiter. Anträge sind an das stellvertretende Generalkommando zu richten."

* **Aus Schlesien.** Der volksparteiliche Abg. Adlich (Hirschberg i. Schlesien), der sich bekanntlich mit seiner Gattin bei Ausbruch des Krieges auf einer Gesellschaftsreise in Rußland befand und nicht mehr zeitig genug zurückkehren konnte, befindet sich immer noch nicht in der Heimat. Er hat sich mehrere Wochen in einem Petersburger Hotel aufhalten müssen, ist dann aber, gleich vielen anderen Deutschen, nach dem tief im Innern liegenden Wologda transportiert worden. Nach dem Friedensschluß zwischen Deutschland und Rußland gehört er, da er als 48jähriger Mann nicht mehr militärpflichtig ist, zu denen, welchen die Heimkehr gestattet werden muß.

d **Halle a. S.,** 18. Septbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Der Landtagsabgeordnete für Querfurt-Weißenfels-Delitzsch Bauer starb infolge eines Schlaganfalls.

E **Hamburg,** 19. Septbr. (Priv.-Tel.) Gestern ging über Hamburg und Umgegend ein starkes Unwetter nieder. Große Beschädigungen wurden in Parks und Straßen angerichtet. Eine Anzahl von Personen wurde verletzt. Im Hafen und in den Kanälen trat Hochwasser ein.

dk **Leipzig,** 19. Septbr. Professor Dr. jur. Karl Kornmann aus Berlin, der im Wintersemester sein Amt an der Universität Leipzig antreten sollte, ist im Felde gefallen.

Erfurt, 18. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Geh. Justizrat Landgerichtspräsident Edmund Schettler, der früher 10 Jahre den Wahlkreis Querfurt-Delitzsch im preußischen Abgeordnetenhause vertrat, ist heute gestorben.

o **Mannheim,** 18. Septbr. Die Witwe von August Lamey, Marie geb. Dickerhoff, konnte gestern in seltener körperlicher und geistiger Rüstigkeit ihren 90. Geburtstag begehen. — Regierung, Stadt, Handelskammer, Handelshochschule, Hofthater, Freier Bund und eine Anzahl von Vereinen haben sich gestattet, im kommenden Winter gemeinsam vaterländische Vorträge zu veranstalten. Alle Zweige der Wissenschaft und Kunst, soweit sie geeignet sind, gerade jetzt zu uns zu sprechen, sollen Berücksichtigung finden. Die erste Veranstaltung soll nächsten Mittwoch Abend im Nibelungensaal eine große vaterländische Kundgebung stattfinden.

= **Waldhof** (Baden), 18. Septbr. Nach einer bei der Zellstoffabrik Waldhof eingegangenen telegraphischen Nachricht sind in Tilsit die Fabrik- und Wohngebäude der Gesellschaft vollständig unversehrt und irgendwelche Verluste nicht eingetreten. Auch aus Rußland sind die Nachrichten, sowohl was die Fabrik, wie das Befinden der Beamten anbelangt, durchaus beruhigend.

-o- **Straßburg,** 17. Septbr. Der König von Württemberg weilte hier und besuchte eine Anzahl Kriegslazarette. — Im Bezirkspräsidium ist die Frage einer gelegentlichen Wiederaufnahme der Tätigkeit des Stadttheaters erörtert worden. Es soll nach dem Beispiel anderer süddeutscher Städte etwa drei Mal in der Woche ein aus ernsten Stücken bestehendes Programm abgewickelt werden. Die Stadt hat den verpflichteten Künstlern nicht pünktlich, sondern zahlt ihnen ein gekürztes Gehalt weiter. Das Stadttheater dient zur Zeit als Gerätelager für Lazarettzwecke sowie als Arbeitsstätte für die Herstellung von Verbandszeug.

Wien, 19. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Reichspost" meldet aus Bukarest: Wie die konservative, so nahm nun auch die liberale Partei erneut Stellung zur politischen Lage. Ueber das Ergebnis der Beratung, an der unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Bratianu die Mitglieder der Regierung und verschiedene hervorragende Persönlichkeiten teilgenommen haben, verlautbart, daß die versammelten Mitglieder der nationalliberalen Partei volle Solidarität mit der Regierung feststellten. Bezüglich der Frage einer eventl. Einberufung der gesetzgebenden Körperschaften zur Festsetzung der notwendigen Maßnahmen für die durch die außerordentlichen Umstände bedingten finanziellen Bedürfnisse, wurde beschlossen, die Zweckmäßigkeit sowie die Zeit der Einberufung vollkommen dem Ermessen der Regierung zu überlassen.

Preßburg, 19. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die Stadtverwaltung hat beschlossen, den Marktplatz „Kaiser Wilhelmsplatz" und den Hauptplatz „Kaiser Franz Josefsplatz" zu nennen.

w **Prag,** 18. Septbr. (Priv.-Tel.) Das Finanzministerium hat auf Ersuchen der Holzindustrie-Verbände das Ausfuhrverbot für Rund- und Schleifholz nach Deutschland zum Teil aufgehoben.

Sofia, 19. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Reichspost" meldet aus Sofia: Die bulgarische Regierung errichtet eine neue Gesandtschaft in den Vereinigten Staaten. Zum Gesandten wird Professor Panaretow, ehemaliger Professor am Robert College in Konstantinopel ernannt. Zum Generalkonsul in Budapest ist der Leiter der bulgarischen Telegraphenagentur in Konstantinopel, Docew, ausersehen, dessen Ernennung unmittelbar bevorsteht.

Konstantinopel, 18. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Zwei türkische Beamte der ottomanischen Post, die überführt wurden, an einige Mitglieder des Ministerrats und dem Auslande abgesandte Briefe unterschlagen und den Inhalt den wegen Ermordung des Großwesirs Mahmud Schefket Pascha zum Tode verurteilten Scherif Pascha in Paris mitgeteilt zu haben, der sie dann in einer periodischen Druckschrift veröffentlichen ließ, wurden dafür sowie wegen anderer unkürzlerischer Machenschaften zum Tode verurteilt. Die Strafe ist heute vollstreckt worden.

Fürsorge und Liebestätigkeit.

Für Ostpreußen.

n **Wiesbaden,** 18. Septbr. (L.-B. N.) Der Kommunalverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat nach dem Beschluß des Landesausschusses für die Kriegsgeschädigten in Ostpreußen 30 000 Mark bewilligt. — Die Stadtverordneten stellen heute für die notleidenden Ostpreußen 30 000 Mark und zur Ausführung von Notstandsarbeiten zu den bereits kürzlich bewilligten 100 000 Mark noch 250 000 Mark zur Verfügung.

m **Bonn,** 18. Septbr. Die Arbeiterschaft des Königlichen Feuerwerkslaboratoriums in Siegburg stiftete einen ihr zugehenden Geldbetrag von 6000 Mark für Ostpreußen.

= **Hagenau i. Elf.** Die Geschäftsstelle der Sanitätskolonne Hagenau, Sandweg 16, erklärt sich gerne bereit, Familien, die vermuten, daß ihre Angehörigen sich als Verwundete im hiesigen Lazarett befinden, Auskunft zu erteilen. Ebenso wird den Angehörigen, die zum Besuch der Verwundeten zugelassen sind, auf Wunsch freie Unterkunft in Privatquartieren vermittelt.

* **Hesselfeld.** Schriftsteller J. C. Heer aus Zürich, der auch in Deutschland viel Bewunderer zählt, schickte an die hiesige Depesche eine Gabe mit folgenden Zeilen: „In Bewunderung der Einmütigkeit, mit der das deutsche Volk der schweren Zeit seine Opfer bringt, gestatte ich mir als stammverwandter Schweizer ebenfalls mein Scherflein zur Steuerung der Kriegsnot beizutragen."

O **Mannheim,** 16. Septbr. Das Rote Kreuz hat hier in Mannheim nicht weniger als 93 Lazarette mit 2500 Betten in Betrieb gesetzt, eine Leistung, da in Mannheim keine großen Krankenhäuser wie in Universitätsstädten zur Verfügung stehen, sondern nahezu alles aus dem Nichts geschaffen werden mußte. In den drei Nähstuben wurden bis zum 1. September rund 70 000 Wäschestücke fertiggestellt, deren Rohmaterial allein 150 000 Mark kostete.

Bremen. Die Schnellzugsverbindungen mit Berlin-München und mit Wien sind wieder hergestellt; alle Kurseinrichtungen werden unverändert weitergeführt. Die Tätigkeit des Roten Kreuzes und der Kriegsfürsorge erfährt von den Hotelliers und von Privaten Unterstützung sowie Angebote von Zimmern und ganzen Villen für Rekonvaleszenten und Verwandte.

Sport.

= **Kurze Notizen.** Der bekannte Herrenreiter Lt. Demuth, dessen Todesanzeige vor einigen Tagen erschienen war, befindet sich nach dem „Deutschen Sport" noch am Leben. Lt. Demuth ist nur leicht verwundet und hofft, bald wieder zur Front gehen zu können. — Der Rennreiter und Rennstallbesitzer Rittmeister H. v. Einsiedel ist vor dem Feind gefallen. Er war der Besitzer von Sister Phoebe, die u. a. das diesjährige Dresdner Armee-Jagdrennen gewann. — Die Ruder-Weltmeisterschaft im Einer gelangte zum 60. Mal auf der Themsestrecke Putney-Mortlake zwischen Ernest Barry und James Paddon zur Entscheidung. Sieger wurde der Engländer Barry, der die 4½ englische Meilen in 21:23 zurücklegte und seinen Gegner mit drei Längen überholte. — Der Fußballkampf Wien-Berlin soll am 4. Oktober in Wien ausgetragen werden.

Frankfurter Angelegenheiten.

Pakete für Ersatztruppen.

Die Geschäftsstelle der Immobilen Etappen-Kommandantur II, Frankfurt-Süd, an welche Pakete der Ersatztruppenteile zur Nachbeförderung an im Felde stehende Truppen aufgeliefert werden müssen, befindet sich Frankfurt-Süd, Mittlerer Hasenpfad 5. Einzelpakete, die von Angehörigen der im Felde stehenden Soldaten an die Ersatztruppenteile oder die obige Kommandantur zur Post aufgeliefert werden, müssen mit einer Begleitadresse versehen sein, welche die Adresse des Ersatztruppenteils oder der obigen Etappen-Kommandantur enthält. Außerdem muß bekannt gegeben sein, für wen die Sendung im Felde bestimmt ist. Die Adressen müssen gleich wie alle Feldsendungen behandelt werden und deutlich geschrieben sein. Alle diese Bestimmungen betreffen lediglich das 18. Armeekorps und das 18. Reservearmeekorps.

•

Dem Ausschuß für Volksvorlesungen sind Mittel zur Verfügung gestellt worden, um Musiker und Schauspieler für Volkskunst-Abende zu gewinnen. Es ist geplant, von nächster Woche ab an Sonntag-Abenden außer den Kriegs-Volksvorlesungen im alten Börsensaal jedermann unentgeltlich zugängliche künstlerische deklamatorisch-musikalische Veranstaltungen in der Stadthalle zu bieten. Anmeldungen von Damen und Herren, die dabei mitzuwirken wünschen, werden durch die Geschäftsstelle des Ausschusses, Paulsplatz 10, von 10 bis 12 Uhr vormittags entgegengenommen.

Die Zentrale für Kriegsfürsorge, Theaterplatz 14, Büro 1, bittet um weitere Liebesgaben von warmer Wäsche und Kleidung, jedoch nur in tadellosem Zustande, sowie um Stiefel für Verwaiste und Kinder, Briefpapier, Postkarten, Schreibutensilien, Seife und neue Hosenträger.

Die Annahmestelle II für freiwillige Gaben für Truppen im Felde hat zwei Eisenbahnwaggons mit Liebesgaben, Hemden, Unterkleider, Strümpfe, Tabak und Zigarren, in 420 Kisten verpackt, nach dem Kriegsschauplatz abgehen lassen.

Hauseigentümer und Mieter werden in ihrem eigenen Interesse dringend ersucht, den Vorladungen der Rechtsauskunftsstelle und des Einigungsamts pünktlich Folge zu leisten.

Auf Veranlassung der brasilianischen Gesandtschaft in Berlin werden alle sich in Frankfurt und Umgebung aufhaltende brasilianische Staatsangehörige aufgefordert, sich entweder persönlich oder schriftlich bei dem Konsulat der Vereinigten Staaten von Brasilien, Taunusstraße 10, zu melden.

Vom Frankfurter Arbeitsmarkt.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich in den letzten Wochen merklich gebessert, wenn auch, wie das natürlich ist, in einzelnen Branchen noch Arbeitsmangel herrscht. Soweit die mit der Baubranche in Beziehung stehenden Gewerbe in Frage kommen, ist die Zahl der beschäftigungslosen gelernten und ungelernten Arbeiter im Rückgang begriffen. Auf den wochenlang stillgelegenen Bauten hat wieder die Arbeit eingesetzt und die Befürchtung, daß geeignete Arbeitskräfte fehlten, war nicht gerechtfertigt. In der Metallindustrie (freilich gehören die Metallgewerbe auch zu den Zahlreichen der Arbeiter, die nur halbe Tage oder nur stundenweise arbeiten) noch nicht groß. Auch in der graphischen Industrie ist die Zahl der Arbeitslosen noch recht groß. Einzelne Geschäfte liegen gänzlich still, viele arbeiten nur halbe Tage und die wenigsten können die frühere volle Arbeitszeit einhalten. In der Bekleidungs-Industrie liegen die Verhältnisse, namentlich für die weiblichen Arbeitskräfte, ungünstig. Bei den militärischen Lieferungen wird darüber geklagt, daß sich mit dem Gewerbe gar nicht vertraute Zwischenpersonen als Unternehmer bemerkbar machen und die Löhne erheblich drücken. Die Bestrebungen des Gehilfenverbands der Schneider, im Interesse der großen Zahl der Arbeitslosen solche Uniformlieferungen in eigene Regie zu übernehmen, haben nicht die Zustimmung der militärischen Behörden gefunden. Auch in der Schuhbranche macht sich das Ausbleiben von Aufträgen und das schon so oft beklagte Einschränken der besser situierten Kreise fühlbar. Im Schuhmachergewerbe herrscht die Reparaturarbeit vor; Aufträge für Maßarbeit bleiben vollkommen aus. In den Schuhfabriken wird nur halbe Tage gearbeitet. Auch hier macht sich die mangelnde Kauflust des Publikums fühlbar.

Vaterländische Feiern.

Mittwoch, den 23. September, findet im Opernhause eine von der Neuen Theater-Aktien-Gesellschaft veranstaltete vaterländische Feier für die Freie Volksbühne statt. Der Verein wird das Reinerträgnis der Kriegsfürsorge überweisen. Die Veranstaltung wird durch eine Ansprache von Prof. G. Künzel eingeleitet. Es wirken ferner mit Kapellmeister Vollat, Dr. Rottenberg, Adolf Rebner, das Opernorchester, der Opernchor, sowie vom Schauspielhause Frau Josefine Rottmann und die Herren Janssen, Manz und Pfeil. Zweihundert Vorzugsplätze bleiben für leichtverwundete Krieger reserviert. Alle übrigen Plätze werden zu besonders niedrigen Eintrittspreisen ausgegeben. Auch Nichtmitglieder haben, soweit noch Plätze vorhanden sind, Zutritt.

Sonntag abend 6 Uhr findet in der Katharinenkirche unter Mitwirkung des Sängerchors des Lehrervereins eine Gedächtnisfeier für unsere Gefallenen statt. Die Ansprache wird Pfarrer Veit halten.

Die patriotische Feier im Zoologischen Garten, die für den letzten Mittwoch angesetzt war, mußte auf Mittwoch den 30. September verschoben werden.

D70008

Ring.

Kann dem Feldpostbrief beigelegt werden.

Um große Strapazen mutigen Herzens zu ertragen, immer leistungsfähig und voll mobil, auch jeder Situation gewachsen zu sein, nimmt man als mächtige Anregungs-, Kraft- u. Energiespender die echten KOLA-DALLMANN

Beim Militär seit 25 Jahren zehntausendfach bewährt.

Man verlange ausdrücklich Kola-Dallmann oder Dallkolat M. 1.—, Kr. 1.30.

Fortuna **Feldpostbriefe** mit 4 Schachteln Dallkolat in Apoth. u. Drog. oder werden für 4.20 M. an aufgegebene Adresse direkt versandt von DALLMANN & Co., Schierstein.

Heute entschlief sanft im 77. Lebensjahre nach langem, mit vieler Geduld ertragenem Leiden unsere inniggeliebte unvergeßliche Mutter, Großmutter, Tante und Cousine

Frau

Julie Feist.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Alfred Joseph Feist.

Wiesbaden und Frankfurt a. M. Rüdesheimerstraße 5.

Die Einäscherung findet im Sinne der Verstorbenen in der Stille statt.

Von Kondolenzbesuchen wolle man bitte absehen.

D84042

Erst heute erhalten wir die Bestätigung der Nachrichten vom Heldentode unseres hoffnungsvollen Sohnes, des treuesten Bruders und Schwagers

Bertold Fried

Rechtspraktikant und Einjähr.-Gefreiter im kgl. b. 2. Jäger-Bataillon.

Er fiel am 11. August als einer der Ersten im Kampfe für das Vaterland. Wer ihn kannte, wird unseren Schmerz verstehen.

Klingenberg a. M., 19. September 1914.

Frau Lina Fried, geb. Blümlein und Familie.

D9962

Aus den Reihen der Beamten unserer Bank hat der Krieg schmerzliche Opfer gefordert, deren Verlust wir tief beklagen. Es starben den Tod für das Vaterland die Herren

Fritz Abel
Berlin
Leutnant der Reserve

Kurt von Koenig
Berlin-Zehlendorf
Leutnant der Reserve

Emil Knipper
Berlin
Vizefeldwebel der Reserve

Dr. Kuno Rheodosius von Levetzow
Kreuzburg
Leutnant der Landwehr-Kavallerie

Georg Albert von Schimpff
Berlin
Leutnant der Reserve

Wilhelm Verolas
Hannover
Vizefeldwebel der Reserve

Außerdem fiel auf dem Felde der Ehre unser langjähriger Vertrauensarzt Herr

Dr. O. A. Wieck
Berlin-Grunewald
Oberarzt der Reserve.

Wir werden den Genannten ein ehrendes Gedenken und eine dankbare Erinnerung an alle uns geleisteten Dienste dauernd bewahren.

Berlin, im September 1914. D9972

Die Direktion der Bank für Handel und Industrie.

Das jüdische Volk hat einen seiner großen Führer verloren, einen Mann, dessen Namen Hunderttausende in allen Weltteilen mit Ehrfurcht und Hoffnung genannt und gesegnet haben.

Am 15. d. M. ist nach langem schweren Leiden in Homburg v. d. Höhe

Herr

David Wolffsohn

im 59. Lebensjahre verschieden.

Seit seiner frühesten Jugend hat der Dahingegangene dem Gedanken der Wiedergeburt des jüdischen Volkes im eigenen Lande seine ganze Persönlichkeit, seine großen Fähigkeiten gewidmet.

Mit Theodor Herzl in enger Freundschaft verbunden, hat er an der Begründung der Zionistischen Organisation tätigsten Anteil genommen. Der Jüdische Nationalfonds, die Jüdische Kolonialbank und ihre Tochterinstitute verdanken seiner tatkräftigen Mitwirkung ihre Entstehung, seiner Arbeitskraft und Hingabe ihre Blüte. Vor allem aber wird David Wolffsohns Name für alle Zeit im dankbaren Gedenken des jüdischen Volkes leben durch die Opferbereitschaft und Tatkraft, mit der er nach Theodor Herzls Tode die Leitung der Gesamtorganisation übernahm. Was er in schwerer Zeit für den Fortbestand der zionistischen Bewegung geleistet, wie er sie mit starkem Willen und liebevollem Eifer vor Schäden bewahrt und neuer Blüte entgegengeführt hat, wird in der Geschichte unseres Volkes allezeit fortleben.

Er hat unser Volk und sein altes Land von ganzem Herzen geliebt, und so wird er uns allen unvergeßlich sein. D70430

Das Actions-Comité der Zionistischen Organisation.

Trotz des Krieges bleibt die Emser Kur nicht unterbrochen. Bäder und Inhalatorium sind geöffnet.

Der Gasthof zum Löwen

die bevorzugteste Lage in bevorzugter, geschützter Lage am Kurpark und den Heilquellen, Nähe nach während des Winters zum Aufenthalt geöffnet. Sämtliche Zimmer sind mit Zentralheizung ausgerüstet und bieten alle Annehmlichkeiten moderner elektrisches Licht. Eigene Quellen-Weiher im Hause. Pr. Preise des Hauptrestaurants einschließlich der drei Hauptmahlzeiten beginnen 4.50 bis 5.— Mark täglich. Heinrich Einhaupt. D70331

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.
Mannheim
Filialen in: Baden-Baden, Bruchsal, Freiburg i. Br., Heidelberg, Karlsruhe, Lahr i. B., Landau i. Pf., Pforzheim, Worms D9775
in Frankfurt a. M.: E. Laderburg, in Konstanz: Messler & Co.
Aktienkapital M. 60,000,000.— Telegramm-Adresse: Laffaus.
Besorgung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

VAN NIEVELT, GOUDRIAAN & Co.
Telegramm-Adresse: Nigoco.
Reeder, Schiffsagenten und Spediteure
ROTTERDAM
übernehmen die Weiterbeförderung von Stück- und Massengütern. Frachtaufgaben und Auskünfte werden auf Wunsch sofort erteilt. D9842

Dr. Warda: Villa Emilia
Heilanstalt für Nervenkranke
Bad Blankenburg, Thüringerwald.

Institut Dotz Kgl. Faber-Prgm. Abitur. Rüsselsheim i. Thür. Prosp. frei. D80345

Erfahr. geb. Kaufmann 26 J. a., militärfr., sucht Stellung. Gef. u. O Z 1175 Exp. d. Bl.

Heilanstalt Kennenburg bei Esslingen (Württemberg) für Nerven- u. Gemütskranke. Moderne Heilungsverf. Prospekte. Direktor und leitender Arzt Dr. R. Kreuzer. D60349

TODTMOOS PENSION BATZENHAUS
Bad Schwarzwald, 840 m. ü. M.
das ganze Jahr geöffnet. Direkt am Tannenbodenwalde. Vorzügliche Küche. Prospekte. Inh. Fr. Batz. D60071

= **Keine Herbstschulzeugnisse.** Im Hinblick auf die Kriegszeit und die Tatsache, daß viele Lehrkräfte zu den Fahnen einberufen sind, werden diesmal am Schluß des Sommersemesters keine Zeugnisse ausgefertigt. Das Hessische Schulkuratorium hat eine entsprechende Verfügung erlassen. Eltern, deren Kinder das Klassenziel nicht erreichen, werden durch einen Zettel benachrichtigt.

= **Gehaltskürzungen und Kündigungen.** Wie die „Volksstimme" berichtet, fand am Donnerstag in den Hemingersälen eine Versammlung des Zentralverbands der Handlungsgehilfen statt, die sich mit den Gehaltskürzungen und Kündigungen der Angestellten der großen Waren- und Kaufhäuser beschäftigte. Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen: „Die Angestellten der Frankfurter Waren- und Kaufhäuser erklären, daß die unter dem Druck der ersten Mobilmachungstage verlangten Gehaltskürzungen bei weitem das gerechte Maß überschreiten, stets um so mehr, als der Speiseetat der meisten Geschäfte sich an und für sich erheblich verringert hat. Da ferner in Friedenszeiten bei flottem Geschäftsgang die Unternehmer niemals auch nur annähernd den Mehrverdienst in Form von Gehaltszulagen an die Angestellten weitergeben, so liegt um so weniger Veranlassung vor, daß jetzt in Kriegszeiten, da jeder nicht verkürzte, sondern vermehrte Ausgaben hat, das Mißverhältnis hauptsächlich von den Angestellten getragen werden soll. Die Versammlung ersucht deshalb, besonders im Hinblick auf den allgemein beobachteten flotteren Geschäftsgang, den Zentralverband der Handlungsgehilfen, mit den Geschäftsleitungen der in Frage kommenden Firmen in Unterhandlungen zu treten, damit in Kürze wieder normale Gehälter gezahlt werden und der Geschäftsschluß in offenen Verkaufsstellen allgemein auf 7 Uhr abends festgelegt wird."

= **Personalnotizen.** Im Feld gefallen ist Gustav Adolf Holzapfel, Hauptmann und Adjutant der 21. Feldartillerie-Brigade. Er war 1911 von St. Avold nach Frankfurt versetzt worden. — Das Eiserne Kreuz erhielten der Vorsitzende des Kriegervereins „von Lützow" Hauptmann der Reserve Ernst Ziervogel, Kompagnieführer im Inf.-Regt. 25, ferner Dr. Hans Fries, Volontär an der Rothschildschen Bibliothek und Leutnant der Reserve und Kompagnieführer im 3. bayerischen Infanterie-Leibregiment.

= **Vom Tage.** Dienstag, den 22. September, nachmittags 5½ Uhr, findet eine Sitzung der Stadtverordneten statt. — Im Betrieb der Frauenklinik des jüdischen Krankenhauses ist keine Aenderung gegenüber der Friedenszeit eingetreten; Militärpersonen wurden in der Klinik nicht aufgenommen. — Der heute früh 8 Uhr von hier nach Mülhausen abgelassene Sonderzug für Amerikaner war von über 400 Personen besetzt. — Von Montag ab wird ein Schnellzugpaar für die Strecke Frankfurt-Naumburg-Berlin und zurück eingelegt, ab Frankfurt 11.20 Abends. In beiden Zügen läuft je ein Schlafwagen mit. — Von Sonntag ab wird der Abendbetrieb auf der Straßenbahnlinie Bockenheimer Warte-Ginnheim um zwei Stunden verlängert. Der letzte Wagen verläßt 11.50 die Bockenheimer Warte und 11 Uhr Ginnheim. — Das Neue Theater eröffnet nächsten Montag als Volks- und Schülervorstellung. Zur Aufführung gelangen „Wörth" von M. v. Complebo, „Erster Klasse zur Grenze" und „Der Junge von Hennersdorf von E. v. Wildenbruch. — Im Palmengarten fallen vom Montag ab die Abendkonzerte Montags und Freitags während der Wintersaison aus; der Eintrittspreis beträgt an allen Abenden von 7 Uhr ab 50 Pfg. — Die Polizei warnt vor einem Schwindler, der angeblich im Auftrag der Kriegskürsorge in hiesigen Häusern nach Kleidern, Geld und Silber fragt.

Spielplan der Frankfurter Theater.

	Opernhaus	Schauspielhaus	Neues Theater
Sonntag 20. Septbr.	7 Uhr: Der Fliegende Holländer. Im Abo. Gem. Pr.	7 U. Wilhelm Tell. Beginn erm. Pr. Kleb. Abonn.	8 Uhr: Der Schlaghaus. Kleb. Ab. Gem. Pr.
Montag 21. Septbr.	Geschlossen.	½6 U. 1. Ab. betrat. Kunst. Friedrich der Große u. die Kriegsfreiwilligen. Anfang: Germania an Ihr Volk. Hier: Gedichte und Lieder zum Schluß: Die Tarantel Hirte. Im Ab. Gem. Pr.	8 U. Volks- u. Schülervorstellung. Wilhelm Tell. Hier: Erster Klasse zur Grenze. Schl.: Der Junge v. Hennersdorf. Kleb. Ab.
Dienstag 22. Septbr.	7 Uhr: Tannhäuser. Im Ab. Kl. Pr.	7 U. Kabale u. Liebe. Im Ab. Gem. Pr.	8 Uhr: Der Schlaghaus. Ab. A. Gem. Pr.
Mittwoch 23. Septbr.	½8 U. Gewöhnl. 1. u. Letzte Gastspielvorstellung Lotte Lehmann. Kleb. Abonn.	½8 Uhr: Johannisfeuer. Im Ab. Gem. Pr.	8 U. Weiland der Herr Ab. A. Gem. Pr.
Donnerst. 24. Septbr.	7 Uhr: Diplolin (La Traviata). Im Ab. Gem. Pr.	Geschlossen.	8 Uhr: Der Schlaghaus. Ab. A. Gem. Pr.
Freitag 25. Septbr.	7 U. Zweite Wiederholung d. Neuprdl. Kleb. Abonn.	Geschlossen.	8 Uhr: Zum 1. Male: Die goldene Lucke. Ab. A. Gem. Pr.
Samstag 26. Septbr.	5 Uhr: Parsifal. Im Ab. Kl. Pr.	½8 Uhr: Minna von Barnhelm. Im Ab. Gem. Pr.	8½ Uhr: Hinter Klosterr. Neues Kleid. Pr. 8 Uhr: Die aufgebrachte Liebe. Kleb. Ab. Gem. Pr.
Sonntag 27. Septbr.	7 Uhr: Carmen. Im Ab. Kl. Pr.	7 U.: 1. Abo. betrat. Kunst. Friedrich der Große u. die Freiwilligen. Anfang: Germania an Ihr Volk. Hierauf: Gedichte u. Lieder. Zum Schluß: Die Tarantel Hirte. Kleb. Ab. Gem. Pr.	

Wetterberichte vom Samstag den 19. September

Beilagen der „Frankfurter Zeitung". — Nachdruck ohne Quellenangabe verboten

Frankfurt a. M., Mittel- und Süddeutschland.

(Von Physikalisches Institut zu Frankfurt a. M.)

Der Depressionskern, der uns gestern stürmisches Wetter brachte, hat sich ostwärts verlagert; heute beeinflußt uns bereits ein neuer Wirbel. Eine Aenderung der Wetterlage scheint sich zunächst noch nicht einzustellen, sodaß wir unter der Wirkung des südlich von uns ostwärts ziehenden Tiefdruckwirbels regnerisches, kühles Wetter behalten. Prognose für Sonntag: Bedeckt, zeitweise Niederschläge, kühl, westliche Winde.

Einzelberichte.

Tag und Stunde (Greenwich)	Barometer mm	Thermometer °Celsius	Luftfeuchtigkeit pCt.	Windrichtung u. Stärke 0—12	Bewölkung 1—10	Bemerkungen
Frankfurt a. M. 18. Sept. 2 Uhr nachm.	744.4	+16.4	61	NW 7	6	Niederschlag 2.7 mm
do. 8 Uhr abends	745.1	+17.5	73	NW 4	8	
19. Sept. 7 Uhr morgs.	742.6	+10.2	93	SW 1	10	Nebel

18. Sept. Temper. Maxim. +18.6, Minim. +11.4, Tagesmittel +13.4, Normalmittel +14.3

Taunus-Observatorium Kleiner Feldberg. Station des Taunus-Club

18. Sept. 2 Uhr nachm.	684.9	+9.8	63%	SW 5	wolkig	Niederschlag in den letzten 24 St. 3.3
do. 8 Uhr abends	688.2	+8.1	88%	NW 1	wolkig	
19. Sept. 7 Uhr morgs.	691.8	+9.8	100%	W 1	Nebel	

Höchste Temperatur in den letzten 24 Stunden +12.8, Tiefste Temperatur +8.1

Tagsuber von gestern 7 Uhr morgens bis 2 Uhr nachm. von 1 Uhr bis 9 Uhr abends bedeckt und von 9 Uhr abends bis 7 Uhr morgens Nebel.

Von der Deutschen Seewarte. (8 Uhr morgens.)

[illegible]

Stationen	B.	Tp. Cels.	Wind u. Wetter	Stationen	B.	Tp. Cels.	Wind u. Wetter
Berlin	748	+8	SW 2 bedeckt	Swinemünde	751	+12	WNW 3 wolkig
Barmen	747	+10	SW 4 Regen	Leipzig	753	+7	WSW 0 do.
Breslau	749	+8	WSW 1 bedeckt	Metz	750	+10	NW 4 bedeckt
Bremen	741	+11	SW 5 Regen	Münchgladbach	753	+10	WNW 4 wolkig
Frankfurt (M)	751	+10	SW 1 do.	Karlsruhe	752	+12	SW 3 do.
Hamburg	750	+11	W 2 bedeckt	Regensburg	751	+7	SW 0 bedeckt
Hannover	749	+10	W 2 wolkig	Saarbrücken	749	+9	W 4 do.
Kiel	751	+12	SW 4 do.	Karlsruhe	750	+9	NNW 4 heiter
Köln	751	+12	SW 4 Regen	Skagen	747	+10	NW 6 wolkig
Memel	750	+10	NW 4 bedeckt	Stockholm	744	+11	SW 6 bedeckt
München	750	+9	W 3 do.	Wien	746	+12	NW 2 do.
Neuchâtel	753	+12	W 4 bedeckt	Budapest	747	+13	W 1 Regen
Regenwalde	749	+12	SW 5 Regen				

Ueber Europa liegt eine ziemlich kräftige Depression, die von Westen nach Zentral Zang zu erhalten scheint. In Mitteleuropa liegen die Temperaturen um 10 Grad, im Norden unter 10 Grad. Niederschläge werden in zum Teil sehr großer Menge aus der ganzen nördlichen Hälfte Mitteleuropas gemeldet. In Deutschland hatten wir gestern im Süden bei wechselnder Bewölkung und stärkeren Regenschauern, im Norden bei stärkerem Regen nachmittags und nachts stürmisches Wetter.

Wasserstands-Nachrichten vom 18. September früh.

Würzbg. Main 120+11cm | Eschlenz Rh. 290— 3cm | Kehlheim Neckr. 120—12cm
Lohr Main 128+ 7cm | Kehl Rhein 220— 4cm

Wasserstands-Nachrichten vom 19. September früh.

Gr. Hafen Main 134+12cm | Schiffenen-Heizpegel 227cm | Kaub Rhein 325+20cm
Frankfurt Main 116+ 3cm | Fahrtiefe 250 cm
Kostheim Main 110+ 3cm

Schlesicky Hoflieferant. *Uhren, Pendules, Bronzen, Juwelen, Goldwaren.* 1945 *Frankfurt am Main Schillerstraße 5.*

Frankfurter Handelsblatt.

Wiedergabe der mit * bezeichneten Artikel und der Privat-Depeschen ist unter Wahrung der gesetzlichen Bestimmungen nur mit deutlicher Quellenangabe „Frkf. Ztg." gestattet.

* Zur Wirtschaftslage.

Der Erfolg der Kriegsanleihe gesichert. — Finanzlage in Frankreich und England. — Zur Verschiebung der Ultimoabwicklung.

Soweit heute schon ein Ueberblick möglich ist, hat der Aufruf an das deutsche Volk, an der Geldbeschaffung für die Kriegsführung mitzuwirken, einen lebhaften Widerhall gefunden. Aus allen Bevölkerungskreisen sind Zeichnungen in großer Zahl eingegangen, nicht nur der Menge der einzelnen Anmeldungen nach, sondern auch hinsichtlich der Höhe. Man darf sagen, daß das deutsche Volk verstanden hat, wie groß der Einsatz ist, zu dessen Gewinnung die kräftige finanzielle Mithilfe notwendig ist. Vielfach wurde die Beobachtung gemacht, daß sich selbst die kleinen und kleinsten Sparer angestrengt haben, mitzuwirken an dem Werk, das die Pflicht derer ist, die nicht draußen im Felde stehen, um die rings um uns drohenden Feinde abzuwehren und niederzuringen. Schon heute, da man noch keine ziffernmäßigen Anhaltspunkte für das Gesamtergebnis der Kriegsanleihe hat, scheint ein großer Erfolg, wie er in der Anleihe-Geschichte aller Staaten vielleicht einzig dasteht, festzustehen und eine Parallelerscheinung zu den großen Waffentaten im Westen und Osten zu bilden. Abgesehen von den Zeichnungen des Kapitals hat auch der Appell an die öffentlichen Kassen, an die verschiedenen Berufs- und Interessenorganisationen, an die Versicherungsgesellschaften und nicht zuletzt an die Werbetätigkeit der Banken und Bankiers volles Verständnis gefunden. Imposante Ziffern einzelner Zeichner wurden bereits in der Oeffentlichkeit bekannt, andere, zum Teil noch größere wird man vielleicht demnächst erfahren. Ein Urteil darüber, in welchem Umfang für die Geldbeschaffung von der Inanspruchnahme der Darlehenskassen und der Bankkredite Gebrauch gemacht werden wird, ist noch nicht möglich, jedenfalls aber haben sich die Erleichterungen, die von beiden Seiten zugestanden wurden, als zweckmäßig und dankenswert erwiesen. Ziffernmäßige Schätzungen der Gesamtzeichnungssumme haben vorerst natürlich einen problematischen Wert. Bei der diesmaligen Organisation des Zeichnungsgeschäftes wird man jedoch erwarten dürfen, bald das genaue Ergebnis zu erfahren. Es war bekanntlich von vornherein beabsichtigt, einstweilen nur einen Teil des vom Reichstag bewilligten Kredits von ℳ 5 Milliarden flüssig zu machen. Vielleicht geht man mit der Annahme nicht fehl, daß der Regierung vorgeschwebt hat, neben der einen Milliarde Mark, die in Form von Schatzanweisungen ausgegeben wird, zunächst ungefähr einen gleich hohen Betrag durch die Zeichnungen auf die Reichsanleihe zu erhalten. Diese Erwartung dürfte, soweit das Einzelbeobachtungen gestatten, voraussichtlich in beträchtlichem Umfang übertroffen werden. Nach alledem ist zu hoffen, daß das Ergebnis ein glänzendes Zeugnis für die finanzielle Stärke Deutschlands ablegt und einen starken Eindruck auf das feindliche Ausland, das seit Jahren geflissentlich eine unaufrichtige Meinung über die Finanzverhältnisse in Deutschland zu verbreiten sucht, hervorrufen wird.

Wie ganz anders es in Frankreich zurzeit aussieht, ist erst in den jüngsten Tagen auf Grund nur weniger, aber desto bedenklicher lautender Mitteilungen über die dortige Finanzlage bekannt geworden. Daß die Bank von Frankreich die Veröffentlichung ihrer Wochenausweise eingestellt hat, soll, wie verlautet, den Grund auch darin haben, daß die Goldbestände, offenbar um sie vor dem Feind zu schützen, nach England verbracht worden seien. Militärisch wie finanziell scheinen die Kräfte in Frankreich erschöpft zu sein. Was die finanzielle Seite anlangt, so kann dies kaum Erstaunen hervorrufen, denn bereits Wochen oder Monate, bevor von einer Kriegsgefahr die Rede war, befand sich Frankreich unwidersprochen in einer äußerst schwierigen Finanzlage. Es hat erstaunte Beurteiler in Frankreich selbst und auch bei uns gegeben, die glaubten, daß Frankreich gerade mit Rücksicht auf seine Finanzlage sich dem Beginn eines Krieges widersetzen werde. Das kann auch tatsächlich der Fall gewesen sein, doch war bei der bekannten Konstellation der eigene Willen nicht entscheidend. Darüber einmal später Näheres zu erfahren, wird gewiß von großem Interesse sein. Wie die Dinge jetzt liegen, hat Frankreich offensichtlich mit den größten Finanzschwierigkeiten zu kämpfen und darüber können auch die Scheinkurse, die man in deutlicher Absicht verbreitet, nicht hinwegtäuschen. Das geht klar auch daraus hervor, daß Frankreich sich genötigt sah, in London £ 2 Mill. Schatzwechsel zu etwa 5 pCt. unterzubringen, und daß es mit dem Plane umgeht, eine 5proz. Kriegsanleihe auszugeben, wobei die erst im Juli d. Js. zu 91 pCt. emittierte, aber noch nicht vollbezahlte Anleihe von Frs. 800 Mill. zum Zeichnungspreis zurückgenommen werden soll, obgleich deren Kurs inzwischen auf 82 pCt. zurückgegangen ist. Diese Art einer Hinaufkonvertierung infolge der Schwierigkeit, die noch außenstehenden Kreise hereinzubekommen, wirft ein grelles Licht auf die französischen Finanzverhältnisse, die auch durch die Notwendigkeit, einzelne große Bankinstitute zu stützen, genügend beleuchtet werden. Die Deckung des Geldbedarfs für die Kriegsführung bleibt für Frankreich auch weiterhin Gegenstand der Sorge, die durch die neuen deutschen Siege gewiß nicht geringer geworden ist. Daß man sich in Frankreich entschließen muß, wenn überhaupt an eine Geldbeschaffung im eigenen Land zu denken ist, eine fünfprozentige Anleihe herauszugeben, bedeutet für dieses „Land des niedrigen Zinsfußes" etwas ganz Außerordentliches und ist nicht in Vergleich zu stellen mit einer gleichhochverzinslichen deutschen Anleihe. England hat abermals einen Betrag von £ 15 Mill. teils sechsmonatige, teils zwölfmonatige Schatzwechsel aufgelegt, für die sich der Diskontsatz auf etwa 3 bezw. 3½ pCt. stellte. Wenn hinzugefügt wird, daß insgesamt £ 47 Mill. gezeichnet worden, so ist dazu zu bemerken, daß bei der Art der Zeichnung, welche die Form einer Submission hat, daraus nur sehr bedingte Schlüsse gezogen werden können, weil man nicht weiß, welche Beträge auf solche Anmeldungen entfallen, die als zu ungünstig überhaupt nicht in Betracht kommen. Im übrigen scheinen dem englischen Geldmarkt noch große Aufgaben bevorzustehen, denn auf ihn werden schließlich auch Rußland und Japan bei der Unmöglichkeit, selbst die für die Kriegsführung nötigen Geldmittel aufzubringen, angewiesen sein. Man wird auch annehmen müssen, daß das englische Mutterland in absehbarer Zeit wieder für den Geldbedarf seiner Kolonien sorgen muß, denn deren Einkünfte erleiden durch den erschwerten, teilweise unterbrochenen Export eine empfindliche Schmälerung. Wenngleich England gegenwärtig den Auslands- und besonders den Ueberseehandel einigermaßen aufrecht zu erhalten sich bemüht, so kann keinem Zweifel unterliegen, daß es durch den Krieg kaum weniger stark als das geographisch ungünstiger gelegene Deutschland in Mitleidenschaft gezogen wird. Dies sowohl in Bezug auf die Versorgung mit Lebensmitteln und Waren, auf deren Einfuhr England angewiesen ist, als auch hinsichtlich des Absatzes seiner industriellen Erzeugung, für die der Kontinent, voran Deutschland, der wichtigste Abnehmer war. Man braucht nur an die für England unentbehrliche deutsche Einfuhr einzelner Artikel, wie Kali oder Anilinfarben, zu denken, um zu erkennen, wie sehr unter deren Mangel große Erwerbszweige, die Landwirtschaft und die Textilindustrie, leiden; deutscher Rohzucker kostet ungefähr ℳ 9, ausländischer etwa ℳ 20 für den Doppelzentner. Derartige Beispiele ließen sich vermehren. Andererseits empfinden viele Zweige der deutschen Industrie das Fehlen der englischen Konkurrenz angenehm. So sehr sich auch England bemüht, Deutschland gerade jetzt aus seinen seitherigen Absatzgebieten zu verdrängen, wird es dabei doch sehr großen Schwierigkeiten begegnen, weil die Aufnahmefähigkeit fast aller Länder des Erdballs durch den in Europa wütenden Krieg und dessen weitreichende Wirkung ganz beträchtlich herabgedrückt ist. Man kann sich daher kaum vorstellen, daß der englische Geschäftsreisende, der sich eilig auf den Weg ins Ausland gemacht hat, um neue Kunden zu werben, große Aufträge wird nach Hause schicken können.

An der Börse ruht das Geschäft nach wie vor. Gelegentliche Versuche, die täglichen Zusammenkünfte zum Handeln zu benutzen, werden bald energisch unterdrückt. Mit der Einstellung des Börsengeschäftes bis auf weiteres ist den einstehaften Effektenbesitzern sicherlich am besten gedient. Daß die Frage der Monatsabwicklung diesmal frühzeitig und abweichend von den letzten Beschlüssen geregelt wurde, ist anzunehmen vermerkt worden. Die der sogenannten Stempelvereinigung angehörenden Banken werden bekanntlich von der Ermächtigung, die Ultimogelder Ende dieses Monats zurückzuzahlen, Gebrauch machen und damit erheblich zur Erleichterung der Lage beitragen, indem die Geldgeber ihre Darlehen zurückerhalten und ihre eigenen Verpflichtungen erfüllen können. Ein entsprechender Beschluß wurde auch in Frankfurt gefaßt. Im ganzen ist die diesmalige Regelung auf dem Grundsatz aufgebaut, daß möglichst weitgehendes Entgegenkommen sowohl auf Seiten der Geldgeber als auch der Geldnehmer bewiesen werden soll. Dadurch hofft man die Härten, die mit jeder zwangsweisen Regelung verknüpft sind, auf ein Mindestmaß zu beschränken und vor allem gewisse Mißstände, die Ende des vorigen Monats Anlaß zu Klagen gegeben haben, zu vermeiden. Der Prolongationssatz wurde auf 6% pCt. erhöht und entspricht damit ungefähr dem Satz, wie er Ende September des Vorjahres in Kraft war, kann also keinesfalls als übermäßig hoch bezeichnet werden. Am offenen Geldmarkt haben die Zinssätze abermals angezogen, hauptsächlich infolge der Vorbereitung für die Uebernahme der Kriegsanleihe. Dagegen hat die Nachfrage nach Geld und Bankkredit für die Industrie keine wesentliche Steigerung zu verzeichnen, obwohl aus einzelnen Zweigen über eine gewisse Belebung nach der vorangegangenen Stockung berichtet wird; es scheint, daß die Kreise, die ihre Betriebe den veränderten Nachfrageverhältnissen rasch anpassen konnten, bereits für die nötigen Betriebsmittel vorgesorgt haben.

---

* **Das französische Moratorium.** Unser f-Mitarbeiter schreibt uns: „Am 29. August hat die französische Regierung zwei neue Moratoriumsdekrete erlassen, die im „Journal officiel de la République française" vom 30. August veröffentlicht werden. Das erste dieser beiden Dekrete bezieht sich auf die Kuponzahlungen und die Rückzahlung von Schuldverschreibungen der Departements, Gemeinden sowie der nach französischem Recht konstituierten Aktiengesellschaften. Danach kann die Rückzahlung von Obligationen und Losen, welche vor Veröffentlichung des Dekretes bezw. sechzig Tage nach der Bekanntmachung desselben fällig werden, ohne weiteres bis nach Beendigung der Feindseligkeiten verschoben werden. Die gesetzlich vorgesehenen Auslosungen nehmen dagegen ungehindert ihren Fortgang, nur die Auszahlung kann verschoben werden; die ausgelosten Obligationen sind bis zum Augenblicke der Rückzahlung weiter verzinslich und zwar zu demselben Zinsfuß wie vor der Auslosung. Dieselben Bestimmungen gelten auch für die Rückzahlung von Anteilscheinen von Aktiengesellschaften, wo eine solche in den Statuten vorgesehen ist. Wenn ferner französische Aktiengesellschaften nicht in der Lage sind, die Verzinsung ihrer Obligationenanleihen innezuhalten, so müssen sie an dem Registeramt (bureau d'enregistrement) ihres Wohnsitzes mindestens fünfzehn Tage vor dem Fälligkeitstermin der Kupons hierüber Anzeige erstatten; die Kuponszahlung kann bis zur Beendigung der Feindseligkeiten aufgeschoben werden, wobei die gestundeten Summen den Obligationären zu 5 pCt. zu verzinsen sind. Das zweite Dekret von demselben Datum verordnet die weitere Aufschiebung der Verfallzeit um dreißig Tage für alle Wechsel und wechselähnlichen Papiere, welche sich auf Verbindlichkeiten beziehen, die vor dem 4. August eingegangen wurden. Ebenso wird für die Zahlung von Warenlieferungen unter Kaufleuten ein neuer Aufschub von dreißig Tagen gewährt. Die Liquidation der an den Effekten- und Warenbörsen eingegangenen Verpflichtungen wird hiervon nicht berührt, sondern bleibt besonderen Verordnungen vorbehalten. Das verlängerte Moratorium gilt auch für die Rückzahlungen aus Scheck- und Kontokorrentguthaben bei Banken und Sparkassen; die Depositengläubiger haben für die Zeit vom 2. August bis Ende September nur Anspruch auf die Summe von Frs. 250 plus 20 pCt. des Ueberschusses. Dar über hinaus haben die Unternehmer Anspruch auf die Zurückzahlung derjenigen Beiträge, die sie für Lohnzahlungen (Unfallentschädigungen und Unfallrenten inbegriffen) sowie für die Anschaffung von Rohstoffen und für die Bezahlung von Land- und Seefrachten benötigen. Für Unternehmer, welche Staatsaufträge erhalten haben oder deren Werkstätten von der Regierung requisitioniert wurden, treten Sonderbestimmungen in Kraft. Mit dem Aufschub der Zahlungsverpflichtung ist für den Gläubiger ein Zinsanspruch verbunden, und zwar von 5 pCt. für Wechsel und wechselähnliche Papiere (Schecks ausgenommen) sowie für Buchforderungen von Lieferanten, von 3 pCt. für Scheck- und Kontokorrentguthaben und in der Höhe des offiziellen Lombardzinssatzes für gedeckte und ungedeckte Vorschüsse."

* **Südafrikanische Goldausbeute.** Nachstehend geben wir eine Uebersicht der August-Ausbeute der wichtigeren südafrikanischen Goldminen:

Gewinn in £	August 1914	August 1913	Gewinn in £	August 1914	August 1913
Brakpan Mines	27 788	22 708	New Goch	11 706	8 149
Bantjes	3 241	2 543	Kleinfontein	23 008	24 229
Aurora	4 380	3 784	Simmer Mines	19 347	20 475
City Deep	30 176	20 453	New Primrose	11 979	19 061
Cons. Langlaagte	28 500	20 467	New Kleinfontein	496	1 236
Crown Mines	91 209	120 654	Robinson	49 079	85 260
Durban Deep	3 628	3 956	Roodep. United	3 048	2 351
Ferreira Deep	30 135	34 337	Rose Deep	13 006	27 816
Goldenhuis Deep	11 251	9 939	Sheba	3 848	4 312
Ginsberg	3 833	3 026	Van Ryn	22 941	22 301
Glessdale	3 013	3 008	Village Deep	24 954	13 799
Glynn Lydenburg	3 998	4 917	Village Main Reef	24 301	22 152
Langlaagte Vlei	3 009	3 667	Van Ryn Deep	28 123	21 393
Meyer u. Charlton	30 240	31 114	West Rand Cons.	7 208	3 208
Modder B	46 988	49 486	Knights	25 038	21 007
Modderfontein	37 904	46 269	East Rand	90 448	83 153

* **Zur Lage der Banken in Frankreich** wird ein charakteristischer Vorfall bekannt. Bisher war angenommen worden, daß nur deutsche Depositionen auf französische Banken vorm Kriegsausbruch keine Erfüllung fanden. Jetzt wird nun aber mit Namensnennung erzählt, daß die Schecks eines rein belgischen Bankinstituts auf den Crédit Lyonnais, obwohl sie keineswegs deutsches Giro trugen, schon Ende Juli unbezahlt blieben.

* **Aus der Feinmechanik-Branche.** Von einer großen Gesellschaft dieses Fabrikationszweigs erhalten wir auf unsere Anfrage über die Geschäftslage die nachstehende Auskunft: „Das Ausland- bezw. Ueberseegeschäft ruht in unserer Branche vollständig infolge der Kriegswirren und des Ausfuhrverbots für chirurgische Instrumente. Bestünde das Ausfuhrverbot nicht, so könnte wenigstens nach den neutralen Staaten des Kontinents sowie nach den uns verbündeten Staaten ein lebhaftes Geschäft gemacht werden. Es bleibt uns z. Zt. nur das Inlandgeschäft und insbesondere Lieferungen von Kriegsausrüstungsmaterial an das deutsche Heer, die ziemlich umfangreich sind, welche aber trotzdem den Entgang am Auslandgeschäft nur zu einem kleinen Teil ausgleichen. Den Betrieb halten wir unter Opfern aufrecht aus patriotischem Pflichtgefühl, um unsern Arbeitern Verdienst zu geben, deren Mehrzahl auf Vorrat arbeitet. Nach glücklicher Beendigung des Krieges ist ein Aufschwung in unserer Branche sicher zu erwarten."

* **Consolidirte Alkaliwerke, Westeregeln.** Die Gesellschaft teilt uns auf unsere Anfrage mit, daß sie jetzt nach Wiedereröffnung des Güterverkehrs ihren Betrieb in zunächst allerdings noch sehr beschränktem Maße aufgenommen hat. Wesentlich werde es für sie sein, daß das bestehende Ausfuhrverbot für Chlorkalium und schwefelsaure Kalisalze wieder aufgehoben wird; die Verhandlungen hierüber schweben zur Zeit noch. Arbeiter und Rohstoffe stehen zur Genüge zur Verfügung.

* **Schraubenspund-Fabrik Wm. Kromer A.-G., Freiburg i. Baden.** Auf unsere Anfrage über den Geschäftsgang teilt die Gesellschaft uns folgendes mit: „Bei Ausbruch des Krieges wurde unser Arbeiterbestand um fast die Hälfte reduziert, so daß es im ersten Moment fraglich erschien, ob es möglich sein werde, den Betrieb aufrecht zu halten. Um indes in den notwendigen Lieferungen keine Unterbrechung eintreten zu lassen und um unseren zurückgebliebenen Beamten und Arbeitern den Verdienst nicht zu entziehen, haben wir uns entschlossen, den Betrieb fortzuführen, was natürlich mit großen Opfern verbunden ist. Die Verkehrsverhältnisse haben sich inzwischen gebessert, indessen laufen die Aufträge nur spärlich ein, und der Export ist fast vollständig lahmgelegt. Dazu kommen die unsicheren Zahlungsverhältnisse, Verteuerung der Rohmaterialien, ferner die Unsicherheit, wieviel von den Ausständen in den feindlichen Staaten s. Z. event. eingehen wird, wobei sich ohne Zweifel eine Reihe von Verlusten ergeben wird. Die Brauindustrie hat natürlicherweise großen Ausfall und wird die Anschaffung unserer Fabrikate nach größter Möglichkeit einschränken bezw. zurückstellen. Eine lange Kriegsdauer würde die Konjunktur noch sehr verschlimmern, und für alle Fälle werden wir mit einigen schlechten Jahren zu rechnen haben, ehe es gelingt, das frühere Absatzgebiet im Auslande wenigstens zum Teil wieder zu erobern."

* **A.-G. für Buntpapier- und Leimfabrikation, Aschaffenburg.** Auf unsere Anfrage schreibt die Gesellschaft uns folgendes: „Nach Kriegsausbruch konnten wir unsere Betriebe nur noch einige Tage in Gang halten, waren aber dann gezwungen, dieselben mangels jeder Verkehrsmöglichkeit zu schließen. Doch sahen wir schon vor zwei Wochen uns in die Lage versetzt, den Betrieb, wenn auch zunächst noch mit Einschränkung, wieder aufzunehmen und hoffen, falls die zunehmende Geschäftsbelebung, welche die letzten Tage zu konstatieren war, anhält, zu kontinuierlichen Betriebsverhältnissen bald wieder übergehen zu können; freilich werden wir uns damit abzufinden haben, daß, wenigstens in den nächsten Wochen, an einen Vollbetrieb noch nicht zu denken ist."

* **Düsseldorf-Ratinger-Röhrenkesselfabrik vormals Dürr & Co., Ratingen.** Die Gesellschaft schreibt uns, daß neue Aufträge seit dem Kriegsausbruch so gut wie gar nicht hereingekommen sind. Für Kriegslieferungen kommt die Kesselindustrie, wenigstens soweit die Fabriken nur Landdampfkessel anfertigen, so gut wie gar nicht in Frage. Unter diesen Umständen zehren die meisten Fabriken von dem vorhandenen Auftragsbestand, der bei der Gesellschaft glücklicherweise ziemlich groß war. Allerdings haben die guten Erfolge unserer Truppen das allgemeine Vertrauen wesentlich gestärkt, sodaß bereits wieder neue Projekte auftauchen. Zum mindesten könne die Gesellschaft bereits wieder den Eingang von neuen Anfragen verzeichnen.

* **Metropol-Palast A. G., Berlin.** Aus Berlin, 17. d. M., wird uns geschrieben: „Als im Februar d. J. der Actien-Bauverein Unter den Linden den Metropolpalast für ℳ 6 Mill. erwarb, wurde gleichzeitig mit den bisherigen Inhabern ein 10jähriger Pachtvertrag abgeschlossen gegen eine Jahrespacht von ℳ 550 000. Diese drei Pächter sind die Hauptgründer der jetzt mit ℳ 500 000 Aktienkapital zum Betrieb des Palastes gebildeten Restaurationsgesellschaft. Es übernehmen nämlich Direktor Paul Jenta ℳ 250 000 Aktien, Direktor Carl Wegener ℳ 125 000, Direktor Richard Schultz ℳ 80 000 und ferner Kaufmann Max Jenta ℳ 20 000 sowie Kaufmann Walter Drikel ℳ 10 000. Herr Paul Jenta bringt an sein Guthaben von ℳ 200 000 ein bei dem Linden-Bauverein hinterlegte Kaution sowie ℳ 40 000 bar, Herr Wegener ℳ 112 000 Warenbestände etc., ℳ 48 000 Inventar und ℳ 35 000 bar. Die übrigen Gründer leisten ihre Einbringung in bar, sodaß insgesamt ℳ 160 000 bar eingebracht werden. Die Revisoren der Handelskammer bemängeln diese Barleistungen als „bedenklich gering", in den beiden letzten Jahren seien zwar Reingewinne von ℳ 785 000 und ℳ 518 430 erzielt worden, aber damals habe man knapp ℳ 200 000 Hypothekenzinsen gezahlt, während jetzt die Jahrespacht ℳ 550 000 betrage. Daher verlangen die Revisoren, daß die offene Handelsgesellschaft die zur Erfüllung des Pachtvertrags als Kaution dem Linden-Bauverein jetzt mehr zu stellenden ℳ 100 000 (bisher ℳ 200 000) aus eigenen Mitteln hinterlegt. Diese zus. ℳ 300 000 so lang dem Bauverein die gewaltige Jahrespacht garantieren, tut es aber nur unvollständig. Die Werte für die Waren und das Inventar seien angemessen, dagegen wird es als ganz unzulässig erklärt, daß der Verzehrer aus den seit 1. April 1914 hereingeflossenen Mitteln Schulden der alten Gesellschaft gedeckt hat, da nur gewisse Aktiven aber keine Passiven in die Aktiengesellschaft eingebracht werden. Hierfür wären vielmehr die Kosten der Liquidation der offenen Handelsgesellschaft zu belasten. Auch sei der Hergang der Gründung seitens der Verwaltung nicht geprüft, ein solcher Bericht also noch nachzuholen. Den ersten Aufsichtsrat bilden die Herren Paul Jenta, Richard Schultz und Konsul Carl Tessmann, Lübeck. Vorstand ist Herr Carl Wegener; inzwischen ist der Betrieb der Tanz- und Gastwirtschaft nach Kriegsausbruch bekanntlich eingestellt."

Drahtberichte von den Produktenbörsen.

b **Hamburg.** 18. Septbr., 2.15 N. **Kaffee.** Superiore notierten 64½—65 Pfg. Da der Nachfrage nur eine beschränkte Auswahl gegenübersteht, hat sich unter dem Druck der Verhältnisse bereits ein Uebergang auf weniger bevorzugte Sorten vollzogen. Der Markt war behauptet.

o **Hamburg.**